

Er scheint täglich außer Montags... Abonnement-Preis für Berlin...

Wormwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 3. Oktober 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Quittung.

Im Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende freiwillige Beiträge ein: Kassafesteier Elysum, Berlin, Ertrag einer amer. Auktion 4.80, Brenzlau 15, Fernburg: Ueberschuss eines Volksfestes 30, Leipzig-Neudorf 300, L. v. 1883 St. Pauli, Hamburg 50, G. L. Berlin 9.95, IV. Berliner Wahlkreis SO, 418.50, v. L. z. L. Berlin 6, Grabgefäng. SO, I. Berlin 10, Progenstern, Auszug, Berlin 7.10, Maurer, Bau Wrongelstraße, Berlin 14, B. Friedrich, Berlin SO, 5, Linsburg 37, Bünde: Auszug und Kassafesteier 7.50, Zwickau 50, L. M. 1200, Amerikanische Auktion Steinwegstraße bei Sange, Berlin 6.75, Falkenberg in Schlesien 5, Wahlkreis Bochum, Ueberschuss der Sammelkassen für Brüssel 105.70, Hagen i. W. desgl. 44.50, Iserlohn desgl. 3, Dortmund desgl. 18, Bielefeld-Wiedenbrück desgl. 3, Minden-Lubbecke desgl. 3, W. 88, Berlin, für einen 'Vorwärts' 1.20, Frankenhäuser i. Thür. 20, Maurer am Bau Lübederstraße Hamburg 30, Goldberg i. Schles. 5, Von den Weichberger Omburgs 22, Steinwegen von Neumann's Werkplatz Magdeburg 5, Sr. Brandenburg a. d. S. 3, Randow-Greifenhagen 3.90, W. Fürstenwalde 4, D. L. Kaiserlautern i. Pf. 3, Wahlkreis Bochum, Ueberschuss der St. Kongregalisten 15.10, R. A. für Landtagation 10, Nürnberg Ueberschuss 20, Berliner Steinmehlen durch Alb. Hempel 50, Ebbau i. S. 4.50, G. D. Niederschönweide 3, Kassafesteier in der Wolter'schen Werkstatt, Friedensstraße 44 Berlin 22.35, Von 5 Outmachern und Flaschenlutscher J. Königsstr. 25 Berlin 13.50, Schönefeld bei Leipzig durch J. 40, Fürstenwalde 10, Gaitenbergl Berlin 100, Von einem Nothen aus der Größh. Zentralwerkstatt Karlsruhe 3, Pegau i. Sachsen 12, Greiz 50, Von den rothen Maurern aus der Humboldtstraße Ahlenhof Hamburg 20, Von einem Zimmermann Berlin 5, Räger'sche Maschinenfabrik Berlin 15.50, Maurer von Piesnitz' Bau, Warmbeck-Hamburg 72.15, Werdenbrück-Pforzheim 10, Maurer beim Kirchenbau Schönhauser-Allee Berlin 6.55, W. Neustadt a. S. 10, IV. Berliner Wahlkreis Ostern 1085, Forst i. S. 150, Groß-Ruheim 25, Von den Maurern auf Schönfelds Bau, Einsbüttel-Hamburg, durch Eckhardt 15, Ueberschuss der Kassafesteier Steglitz-Friedenau 30, Wismar 20, Geburtstagsfeier in Niederschönweide 4.05, W. Hoch, Ueberschuss vom Verkehrsalmannach, Berlin 250, Heringsdopfer, Berlin 1, Ein Dummer, Berlin 1, Berlin in M. 6, Von einer Kindtaufe in Bruch bei Reddinghausen durch W. R. 6.95, Gera 50, Durch Schneckenhaus, Berlin 4.90, IV. Berliner Wahlkreis, Südosten 433.70, Bau, Kankestraße, Berlin 10.60, Stiftungsfest der Bauarbeiter, Berlin 7.75, Bau, Ostbahnhof 11, Berlin 1.55, Tabakarbeiter-Genossenschaft, Zollvereins-Niederlage Hamburg 85, Jubiläum von Eckhardt durch den Vertrauensm. des II. Hamb. Wahlkr. 6.70, Ueberich, der im St. L. durch B. St. 6, Nürnberg 400, Krimmischau 100, Schönebeck a. E. 30, Von Münchener Hand Schuhmachern 10, Werther 3000, Fr. Eng., London 600, I. Berliner Wahlkreis 100, Schneider und Schneiderinnen Berlins bei Beschäftigung der deutschen Hutfabrik 3, Vom Personal des 'Vorwärts', Berlin 200, Ald. Berlin 3, Besanconsweg 200, Von Norddeutschen Maurern in Wülshausen i. E. 8.30, Rothe Jümming Löheln 5, II. Hamburger Wahlkreis 550, Neubau Wülshäuser Deich durch P. S., Hamburg 10, Maurer an der Barmbecker Bank 20, Geburtstagsfeier bei Papa Jung durch Gesellschaftsspiele Berlin

150. Nachener Genossen 50, Förstler Glasarbeiter 3.75, Hannover 500, Die vier Alten, Berlin Osten 18.05, Hundmaschinenarbeiter aus Thurm bei Glauchau 4, Genossen in Thal-Pforzheim 10, Bodenheim-Frankfurt a. M. 20.20, Vollmarzdorf-Leipzig 40, Japel, Gutgeschäft, Staligerstraße, Berlin 5, Württemberg Burg-Magdeburg 5, Deewes Fabrik, Berlin 1, G. L. U. 150, Augsburg 50, Dessau 50, Genossen des 17. hannoverschen Wahlkreises 300, Durch Marten für den VI. Berliner Wahlkreis 270.75, darunter von den Putzern aus der Stalauerstraße 33, Durch Rörber 3, Für eine rothe Rose in Zegel durch Schulz 4, Die lustigen Musikanten Babothen, Hamburg 50, Von Chorängern h. d. Barmbecker Kirche 25, Vom Agitationskomitee der Frauen Wandersbuchs 50, Malerwerkstatt Wendeseuer, Berlin 5, Für die schlafenden Löwyer Straßmunderstraße, Berlin 7, Arbeiter der Kautobuchfabrik Leipzigerstraße, Berlin 5, Budauer Genossen 150, R. U. durch D. Hilbrandt, Berlin 5, 3 Möbelpolierer, Wasserthorstr. 63, Berlin 6, L. W. G., Berlin 2.50, R. S. 150, P. S. 50, Strehlen i. Schles. 7.10, G. P., Berlin 2, Druckeri Maurer, Werner u. Komp., Berlin 30, Topographen Tel und Wa. 2, Gesammelt durch Lindemann bei der Kassafesteier in Friedrichshagen 6.95, Amerikanische Auktion eines Steinkruges in Niederschönweide 8, Amerikanische Auktion, Friedenwalderstraße 5, Berlin 5.50, Gabriel, Olivengarten, Berlin 1.65, R. W. 22, Maurer von Paganan's Bau, Borgfeld-Hamburg 20, Hohenstein i. Sachs., alte Garde 10, Vom Bau Ede der Lübederstraße, Hamburg-Hohenfelde 16.50, Forst i. S. 20, Goffen 10, Sorau 10, Rottbus 8, Spremberg 10, Arbeiter von Levy u. Söhne, Wasserthorstr. 50, Berlin 21.50, III. Berliner Wahlkreis 200, Bading'sche Druckeri, Berlin, Werkseger 15, II. Berliner Wahlkreis 483.10, darunter Putzhammer durch P. H. 11, vom blutrothen Düringsbändiger 6, In Bezug auf die August-Quittung wird nachträglich von Leipzig gewünscht, bei dem Betrag der Genossen Leipzig-Mittstadt 50 M., zu bemerken 'Leipzigviertel', auch muß es statt Reddinghausen von Vergleuten 5 M. heißen Reddinghausen bei Wanne von Vergleuten 5 M. Berlin W., 2. Oktober 1891.

Für den Parteivorstand K. Lebel, Gr. Dörfchenstr. 22a.

Klassenstaat und Kleingewerbe.

Durch die Gewerbefreiheit hat der Klassenstaat die letzten Hindernisse hinweggeräumt, die der kapitalistischen Entwicklung im Wege standen. Gleich einem uferlosen Meere braust die Konkurrenz des Großkapitals daher und verschlingt die kleinen Betriebe, die umsonst dem übermächtigen Strudel zu entfliehen suchen. Sie sehen die Wogen von ferne sich heranzwälzen und schreien kläglich um Hilfe, so kläglich, daß ihnen der Klassenstaat sein sonst so fest verschlossenes Ohr öffnet. Denn die vom Untergang bedrohten Kleinhandwerker, Kunstmeister und Kleinfärber sind doch auch Kinder des Klassenstaats

und sie sind ein vortreffliches konservatives Element, das einen so schönen Damm bilden könnte gegen die Hochfluth der proletarischen Bewegung, wenn nicht eben im Rücken die kapitalistische Hochfluth herangebraust käme, die diesen Damm an seiner schwächsten Stelle ergreift und seine Trümmer mit sich reißt. Darum kann der Klassenstaat wenigstens den Versuch nicht unterlassen, den vom Ertrinken bedrohten Kleinen die Frist, die sie noch zu erfrischen haben, künstlich zu verlängern. Das ist ein Kunststück, allein es giebt bekanntlich eine Macht auf Erden, die von sich die Meinung hat, daß sie so ziemlich Alles fertig bringen könne, und da sie aus dieser Meinung kein Hehl macht, so giebt es auch Leute, die das glauben. Diese Macht ist natürlich die allweise Polizei. Warum sollten die Spießbürger im Kleingewerbe, von denen ein jeder 'seinen Gendarmen mit sich in der Brust herumträgt', von ihr keine Rettung erwarten?

Herr Niquel, Herr Herrfurth und Herr von Berlepsch haben sich zusammengesetzt, um dem untergehenden Kleingewerbe und Kleinhandel mit der Polizei zu Hilfe zu kommen. Ein neuer Gedanke ist das nicht; es ist vielmehr ein Inventarstück der Bismarck'schen Aera und hat sich in der Kumpellammer der Puttkamer'schen Polizeiregierung vorgefunden. Herr Niquel und seine Freunde hätten die ganze Sache lieber dort beim alten Eisen liegen lassen sollen. Bekanntlich that sich die Bismarck'sche Regierung viel darauf zu Gute, daß von ihr die sogenannten Wanderlager mit allerlei Schwierigkeiten bedacht worden waren. Das Kleingewerbe war mit dieser 'Reform' natürlich nicht zufrieden und verlangte weitere Maßregeln. Darauf erzielte man durch reaktionäre Aenderungen der Gewerbe-Ordnung den sogenannten Wandergewerbebeschein, eine polizeiliche Maßregel, welche den Hausirchandel erschweren und auf diesem Wege das Abgabebiet des Kleingewerbes vergrößern sollte. Die Regierung weiß recht wohl, daß der Großkapitalismus immer wieder Mittel und Wege findet, seine Waaren abzusetzen, und daß seine Ueberlegenheit dauernd ist, weil er sich billigere Arbeitskräfte anschaffen und darum auch immer billigere Waare liefern kann, als das Kleingewerbe. Aber sie gewährt dem Kleingewerbe mit väterlicher Huld die gewünschten polizeilichen 'Schutzmaßregeln' - mit dem Weiteren mögen sich die biedereren Kunstmeister und Kramladenbesitzer selber abfinden.

Darum werden jetzt Erhebungen angestellt über den Umfang der Produktion jener Waaren, die im Umherziehen vertrieben werden. Es soll dann für die einzelnen Kreise die Zulässigkeit des Hausirhandels von der

auf das Volk schießen und die Brust von Blumenmädchen mit Kugeln durchbohren. Dann schrie er so laut er konnte: 'Feuer, Feuer an's Chateau d'Eau.'

Der Ruf wirkte zauberhaft. Die Menge spannte sich sofort vor die brennenden Wagen und unter dem Feuer der durch dieses schreckliche und unerwartete Schauspiel in Bestürzung versetzten Soldaten, wurden die Wagen an das Chateau d'Eau geschleppt, in die Gluth warf man Stroh, Holz, eine Tonne Alkohol und bald begannen die Flamme an den Mauern zu leuchten, während von den Barricaden herab lauter Weisfall erscholl. Den Barricadenbesitzer eifert ein Feuertüchel, ein Gürtel von schwarzem, erstickenden Rauche, der durch Fenster und Schießscharten eindringt. Die Barricaden liegen stumm da, das Feuer hat aufgehört, ein entsetzliches Stillschweigen hat den Lärm abgelöst, selbst die Warteillasse erklingt nicht mehr. Da sieht Mijoulet, sein Haar kräut sich und er zittert, gepackt von einer Aufregung, die dem Schrecken ähnelte. Und das Feuer vollbrachte sein tobbringendes Werk. Der Rauch hatte den Posten überwältigt. Die Soldaten konnten es nicht mehr hinter ihrer furchtbaren Verschanzung, welche zu einem glühenden Schmelzofen geworden war, aushalten. Sie eilen zum Thor, aber man fürchtet auf den Barricaden einen Angriff und sendet ihnen wieder ein paar Salven zu. Die vordersten Linien Soldaten fallen beim Verlassen der Thür, todt oder verwundet hin. Mijoulet hat einen lauten Schrei ausgestoßen. Er hat

die Arme in die Höhe gehoben und eine schmerzliche Bewegung der Verzweiflung gemacht. Der Fohn der Menge legt sich, man schießt nicht mehr.

Vor den Besiegten fühlt das Pariser Volk sein Herz von Mitleid erfüllt.

Auf den Ruf des Lehlings sind die Ausständischen vorgestürzt und jetzt löschen sie den entsetzlichen Brand und dringen auf die Gefahr hin, bei lebendigem Leibe zu verbrennen, in das Gebäude ein, um sogleich ihre Feinde den Flammen zu entreißen.

Auf dem Plage gab es keine Feinde mehr, sondern nur Verwundete, welche man mit der äußersten Sorgfalt umgab, deren Wunden man in einer Aufwallung von Edelmut und Brüderlichkeit verband, wie sie allein Männer von echtem Schrot und Korn hegen können, die für eine Idee zu kämpfen und zu sterben wissen.

Der Weg steht offen, die Menge wälzt sich auf die Tuilerien zu und nimmt den verfluchten Ort, die Zufluchtsstätte der Tyrannei, in Besitz.

Der Haufen Mijoulets war dem Strome gefolgt und war in diesem wirren und unausfalsamen Laufe getheilt und auseinander gesprengt worden. Als Mijoulet wieder zu sich kommt, sich des Auftrages von Marche-Seil und daran erinnert, daß er in einem Augenblicke der Geistesabwesenheit und des Mitleides seine Soldaten verloren habe, erlebt er.

Was wird der alte Revolutionär sagen, wenn er ihn allein antommen sehen wird. Gebengt verläßt er den Schauplatz des letzten Kampfes, sucht gier durch die Höfe schreitend den Palast auf und durchsucht ihn ohne seine Leute zu finden. Halb verstört vor Schmerz und Scham

Feuilleton.

Nachdruck verboten. (32)

Er kehrt zurück!

Originalroman von Jean Mexoz.

Wenn er an das kleine Blumenmädchen dachte, so sah er sie vor sich, mit entblößtem Busen, ein großes, rothes Loch an der linken Brust, und wenn er sich ihres Kusses erinnerte, dann schüttelte ihn ein nervöser Schauer. Er wandte sich gegen den Place du Carrousel, wo sich die königlichen Ställe befanden. Die Gitter und Thüren wurden schnell erbrochen und die Ställe besetzt. Mijoulet glaubte von hier aus in die Tuilerien eindringen und die königliche Familie gefangen nehmen zu können.

Gassenengel, welche den Zug mit freudigem Geschrei begleitet hatten, wie früher ein durch die Straßen marschirendes Regiment, hatten sich auf die Wagen gestürzt und Feuer angelegt. Sie brannten lichterloh.

Mijoulet schlug sich an die Stirn. Er wollte nicht mehr nach den Tuilerien; er hatte ein Mittel gefunden, um den Widerstand der Besatzung von Chateau d'Eau zu beendigen.

Halblaut murmelte er seinen Gedankengang vor sich hin.

Wenn die Fische nicht aus ihrem Bau herauswollen, räuchert man sie aus, wie werden die Soldaten anranchern, daß wird ihnen eine Lehre dafür sein, daß sie

„Bedürfnisfrage“ abhängig gemacht werden. So entscheidet die Polizei auch in diesem Fall über die „Bedürfnisse“ der Bevölkerung. Sodann sollen diejenigen Waaren, die vom „Gewerbetrieb im Umherziehen“ ausgeschlossen sind, eine Vermehrung erfahren, und endlich sollen die Bedingungen, unter denen eine Konzession zum Hausgewerbe zu erlangen ist, erschwert werden.

Das ist sonach der Strichalm, den der Klassenstaat dem erstickenden Kleingewerbe zu bieten hat.

Was wird geschehen? Eine Anzahl armer Haustier wird noch ärmer, d. h. brotlos werden und die Armenlast der Gemeinden vermehren. Die Großindustrie aber wird ihre Produkte nach wie vor absetzen und binnen Kurzem wird der Hilfschrei des Kleingewerbes ebenso laut erklingen wie bisher. Vielleicht wird man abermals der Polizei neue Entscheidungen über die „Bedürfnisse“ der Bevölkerung übertragen und jedenfalls mit demselben Erfolg. Diese Maßregeln sind nicht einmal im Stande, den Todeskampf des Kleingewerbes und des Kleinhandels um eine nennenswerthe Frist zu verlängern in einer Episode, da Großhandel und Großindustrie die ganze Welt überschwemmen.

Der Klassenstaat gerät in Widerspruch mit sich selbst. Nachdem er alle Schleusen der freien Konkurrenz geöffnet, überrascht und erschreckt ihn der daraus hervorstürzende Schwall und er tappt mit unsicherer Hand hin und her, unschlüssig, ob er das bedrohte Kleingewerbe retten soll, und innerlich überzeugt, daß er es nicht retten kann. Am allerwenigsten wird die Polizei über den Industrialismus und Großhandel obliegen können.

Wir bedauern die Opfer, die der große soziale Prozeß verschlingt. Jeder Prozeß macht eben Kosten und diese Opfer sind unvermeidlich, weil der Prozeß selber unvermeidlich ist. Er führt uns aber zu besseren Zuständen, gerade so, wie in der althebräischen Mythologie auf den Untergang der alten Welt der Äsen die Öttersdämmerung folgt. Das Morgenroth unserer Öttersdämmerung werden weder Pfaffen noch Polizisten mit ihren Mänteln und Salaren verhängen können.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 2. Oktober.

„Ein Jahr ohne Sozialistengesetz“ leitartikeln seit gestern die gegnerischen Zeitungen. Die meisten mit der umgekehrten Philosophie des Faustes, der die süßen Trauben lauernd — sie finden die fauren Trauben süß — wenigstens geben sie sich die größte Mühe, den Mund nicht allzusehr zu verzieren. Im Allgemeinen sind die Auslassungen genau so unwahr, so heuchlerisch und so leicht, als sich von vornherein erwarten ließ. Um der schrecklichen sozialistengesetzlosen Zeit etwas Geschmack abzugewinnen, tröstet sich zum Beispiel die „National-Zeitung“ mit der Betrachtung, daß der „Sozialdemokrat“ das Opfer der Aufhebung des Sozialistengesetzes geworden sei — daß er mit seinen „Anschlüssen“ und „anarchistischen Heereien“ kein Unheil mehr anrichten könne; — er sei eingegangen, weil er keine Abonnenten mehr gefunden hätte, die jehige sozialdemokratische Presse sei doch besser u. s. w. —

Nun, wir gönnen der „National-Zeitung“ den Trost, müssen sie aber belehren, daß der „Sozialdemokrat“ sein Erscheinen freiwillig einstellte und daß er — wie in der letzten Nummer angekündigt ward — jeden Augenblick wieder auferstehen kann — und auferstehen wird, sobald sich die Nothwendigkeit ergibt. Weiter haben wir die „National-Zeitung“ zu belehren, daß der „Sozialdemokrat“ sich niemals mit „anarchistischen Heereien“ befaßt und dieses Geschäft den Schützlingen (Gentlemen und „Nichtgentlemen“) des Herrn von Puttkamer überlassen hat, welche dafür ja gut bezahlt wurden und sich auch der Gunst der „National-Zeitung“ erfreuten.

An den baldigen Verfall unserer Partei glaubt die „National-Zeitung“ nicht, die sich überhaupt in lahem jämmerlicher Stimmung zu befinden scheint.

hat er keinen dringenderen Wunsch, als die wiederzufinden, welche unter seinem Befehl standen.

Er konnte lange suchen. Keinen einzigen derselben konnte er unter den Tausend und aber Tausend Menschen herausfinden, welche sich der Wohnung der Könige bemächtigt und sie besetzt halten, welche die Bilder erbärmlicher Herrscher zerreißen und in den leeren Salons umherirren.

Durch den Garten verläßt er das Schloß und langt auf dem Place de la Concorde an. Eben war dort der König auf seiner Flucht vorbeigekommen. Zwei Reichen Kavallerie hatten kaum die andringende Menge vom Wagen abhalten können.

Aber eine Idee kam ihm, als er die Tulleen verließ. Die Revolutionäre werden sich nach der Deputiertenkammer gewendet haben.

Er stellt sich auf dem Pont de la Concorde auf, da er darauf rechnet, sie beim Passiren desselben am ehesten zu treffen.

Einige Augenblicke hatte er, ein Bild der Verzweiflung, dagestanden, als Marche-Seul vorbeikam, ihn bemerkte und anrief.

Nun, wo er in die Kammer eintrat, war er getrübt und gestört durch die Worte und Glückwünsche des alten Revolutionärs. Wie überall lag auch hier das Königthum in den letzten Zügen, trotz der Anstrengungen, welche gemacht wurden, es durch irgendwelche Winkeln zu retten.

Die Sitzung war stürmisch. Sie hatte übrigens schon unter Hindernissen begonnen. Sie hätte um drei Uhr eröffnet werden sollen, aber der Präsident, ein „vollkommen Befriedigter“, mit Namen de Sanzet, war nicht auf seinem Posten und konnte nicht sofort gefunden werden.

In dem Saale des Pas-Perdus (der verlorenen Schritte) so genannt zum Unterschiede von dem SitzungsSaale, welchen man süßlich den Saal der verlorenen Worte hätte nennen können, drängte sich eine Menge von Journalisten und Politikern.

Auch der „Freisinnigen Zeitung“ ist's offenbar nicht ganz wohl zu Muth. Sie mag sehnsüchtig der Zeiten gedenken, da es noch möglich war, durch „Abkommandierungen“ den Fall des öffentlich geschmähten und verleugneten, heimlich aber inbrünstig geliebten Sozialistengesetzes zu verhindern. Die sozialdemokratische Literatur ist gegenüber den binnem Jahresfrist erschienenen kritischen Gegenschriften — die Richter'schen Traktate! — vollkommen ins Hintertreffen geraten. — Die sozialistische Presse hat seit Erlöschen des Sozialistengesetzes an Organen nicht gewonnen, im Gegentheil einige sind eingegangen. Das offizielle Organ der Partei, der „Vorwärts“, ist weit schwächer, als er vorher war — alle in trotzdem ist es dem tapferen Sozialistendödtzigen Eügen Richter nicht recht geheuer. Er warnt vor „ungerechtfertigtem Optimismus“ und, um bei dieser Kraftleistung unwillkürlich Komit auch die geschäftliche Seite nicht zu vernachlässigen, schließt er mit einer schwungvollen Aklame für seine „Freisinnige Zeitung“.

Die fatalen Vorkommnisse innerhalb der Partei des Herrn Richter, dem die „Jungen“ und auch die meisten „Alten“ nicht mehr Ordre pariren wollen, stehen sicherlich in einem gewissen Zusammenhang mit dem elegischen Ton, welchen die „Freisinnige Zeitung“ in diesem Artikel angeschlagen hat. —

Der Prozeß Heinge, der — in Folge eines geradezu unbegreiflichen Mangels an Voraussicht seitens der einschlägigen Gerichtsbehörde — auf längere Zeit hat vertagt werden müssen, ist von höchstem kulturhistorischen Interesse. Künftige Geschlechter werden staunend und zweifelnd dastehen vor diesem Abgrund von Schmutz und sittlicher Verkommenheit. Es wird ihnen schwer fallen, sich in Verhältnisse zurückzuerkennen, wo Solches möglich war.

Welt am Vordank an irgend einer Stelle seines „Rückblicks“ der Gedanken aus:

„So schwer es den Bürgern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung fallen mag, sich eine sozialistische Gesellschaftsordnung vorzustellen — den Bürgern der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird es jedenfalls ein noch weit schwerer sein, sich von der Verkehrtheit und Unnatur unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine Vorstellung zu machen.“

Für uns Sozialdemokraten ist der Prozeß Heinge ein unerlässlich Arsenal. Verbunden mit dem Prozeß Baare, der seine Ergänzung bildet, zeigt er uns in einem unheimlichen, aber dennoch getreuen Spiegel das Bild der heutigen Gesellschaftsordnung mit ihren abstoßenden, jeder Vernunft und Moral Hohn sprechenden Auswüchsen. Dort die Korruption, auf der Höhe — hier die Korruption „in der Tiefe“ — Pol und Gegenpol — das Unten und Oben der kapitalistischen Gesellschaft. Das Ehepaar Heinge nebst der Schaar von Jubaluten, Zirkeln und dem ganzen niederen Hofstaat der „freien Liebe“ und des Diebstahls — sie alle sind Produkte der kapitalistischen Gesellschaft — eben so gut wie Baare und sein schienenloseländisches, freunthinterziehendes Konsortium.

„An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen“, heißt es in der Bibel.

Die Heinge und Baare sind echte und würdige Früchte und Früchtchen der heutigen Gesellschaftsordnung — und, wer weiß, noch nicht die schlechtesten. —

Die erzieherische Wirkung des Knüppels. Unsere christlich-germanischen Sozialreformer schwärmen befanntlich für die Prügel- und die Todesstrafe, — ihrer Ansicht nach die zwei einzigen, einander ergänzenden Heilmittel für alle Krankheiten der Zeit, für welche die Kirche sich nicht ausreichend erweist. Der famose Satz des Hippokrates — was die Krone nicht heilt, heilt das Eisen, und was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer, — lautet für diese Prügelpädagogen der Menschheit: Was die Krone nicht heilt, das heilt der Knüppel, und was der Knüppel nicht heilt, das heilt das Henkelbeil. Gut, da ist eine Probe von der erzieherischen Wirkung des Knüppels. In den heutigen Blättern steht folgende Notiz:

Münster. Herr Strafanstalts-Direktor Stroffer ist, wie der „Neuen Westf. Volksztg.“ mitgetheilt wird, am Noresbreite dem Mordanschlage eines Strahlings entgangen. Herr Stroffer betrat die Zelle eines Gefangenen, welcher kürzlich eine Prügelstrafe erlitten hatte, als letzterer plötzlich auf den Nichtahnenden losstürzte und

Die Ereignisse der letzten zwei Tage und des Vormittags riefen die größte Angst hervor und unterlagen den verschiedensten Beurtheilungen.

Genauere Nachrichten hatte man nicht, und so waren diejenigen zahlreich, welche bei allem ihren Geschwäh die größte Zurückhaltung beobachteten und abwarteten, bis sich die Lage geklärt haben würde. Man hatte Odilon Barrot vorbeikommen sehen, der den Posten eines Ministers des Innern antreten wollte. Er war von seiner Meute begleitet, die immer neuen Ministern nachläuft, wedelt, schwänzelt und beflissen herumspringt, weil sie auf einen guten Platz hofft, wenn es zum Essen geht. Weniger zahlreich waren diejenigen, welche das Wort Republik in den Mund zu nehmen wagten, und noch behandelte man sie wie die Narren. Endlich erfuhr man die Abdankung des Königs, die Uebernahme der Regenschaft durch die Herzogin von Orleans und die Flucht der königlichen Familie. Man schaute sich um das neue Banner und fand die Idee der Lage entsprechend: Da entstand eine gewaltige Bewegung an der Eingangstür. Ein kleiner Mann mit einem Kahlkopf war, lebhaft gestikulirend, eingetreten und schnell umringt worden. Es war Thiers, welcher die Abreise des Königs verhandelte, aber zugleich versicherte — und offenbar log — nichts weiter zu wissen.

Bestürzung malte sich in seinem Gesicht; man merkte an seiner nutzlosen Miene, daß das Volk, welches er sehr hasste und für einen Pöbelhaufen hielt, siegreich war. Uebrigens erklärte er jeden Widerstand für unmöglich. Mit seiner überschneppenden Füstelstimme schrie er: „Die Truppen können die Menge nicht am Eindringen hindern; noch zehn Minuten und die Kammer ist erfüllt und die Deputierten ein Opfer der Volkswuth; die Flucht steigt immer höher, sie steigt uns bis zum Munde.“ Larm rief er an.

Inzwischen ist der Präsident Sanzet gekommen; er hat auf seinem Sessel Platz genommen und die Sitzung beginnt.

Die Zuschauertribünen sind fast leer. Die Journalisten-

den selben mit dem Wasserkrug zu Boden schlug. Schnell herbeieilende Kuffler warfen sich sofort auf den Verbrecher und fesselten denselben. Herr Direktor Stroffer, welcher gleich bestimmungslos zusammengesunken war, hat so schwere Wunden am Kopf davongetragen, daß man für sein Leben fürchtet.

Der Strahlings machte den Mordanschlag offenbar in der Wuth über die erlittene schimpfliche Mißhandlung. Wer einen Funken von Ehrgefühl hat, läßt sich eben nicht gutwillig prügeln. Das merkte seiner Zeit die alte französische Regierung, als sie vor der Revolution, nach preussischem Muster — Friedericianischem — die Prügelstrafe in der Armee einführte. Die Folge war, daß sehr viele der geprügelten Soldaten entweder sich selbst oder den kommandirenden Offizier todtschossen. Das wurde so arg, daß die Prügelstrafe rasch wieder abgeschafft wurde.

Der Geprügelte von Münster ist nun aber, nach der Knüppel ihn nicht geheilt hat, reis für die Heilung durch das letzte Mittel die christlich germanischen Sozialreformer: das Henkelbeil. —

„Keine Wolke trübt den politischen Horizont“, sagte Herr v. Caprivi in seiner neulichen Friedensrede. Die 15 Millionen Soldaten, deren Gewehre jeden Augenblick in Europa losgehen können, sind allerdings keine Wolke — auch kein Nebel und kein Nebelgebild — dafür aber nur zu substantiell und fühlbar. —

Die Hurrah- und Mordspatrioten, die einst in dem Fürsten Bismarck die vollendetste Verkörperung des „nationalen Gedankens“ bewunderten, sind augenblicklich in der unangenehmen Lage, sehen zu müssen, wie ihr Götz jetzt in Deutschland so ziemlich das einzige Individuum ist, das vor dem Jaren noch auf dem Bauche ruht, und die Stirn hat, die Versorgung Rußlands mit deutschem Kapital zu befürworten. Daß das deutsche Kapital dazu dienen soll, dem „pommerschen Grenadier“ die historischen „Knochen“ zu verschaffen, genirt diesen Musterpatrioten nicht, der übrigens zu allen Zeiten ein glühender Verehrer des Autenthums und, nach dem Zeugniß des russischen Ober-Diplomaten Giers, in der Politik „russischer als ein Russe“ war. Doch wir hatten Unrecht, zu glauben, die Anbeter des gefallenen Göthen wurden durch dessen skandalöses unpatriotisches, an Landesverrath anstreichendes Gebahren in Verlegenheit gebracht. Fällt ihnen nicht ein — sie sind nämlich alleammt nicht bloß Hurrah- und Mords-, sondern auch Prozentpatrioten, und jeden Moment bereit, dem „Landesfeind“ Geld zum Krieg gegen das Vaterland zum pumpen, wenn er nur gut zahlt. —

Der Gegensatz zu Rußland, in welchen das Deutsche Reich durch die Logik der Thatsachen und die Konsequenzen der Bismarck'schen Politik mehr und mehr hineingebürgt wird, hat die natürliche Folge, daß die Rußland feindlichen Elemente, voran die Polen dem Deutschen Reich gegenüber eine freundlichere Haltung annehmen. Auf dem polnischen Katholikentag in Thorn trat dies deutlich zu Tage. Und sollte es zum Kampf zwischen Deutschland und Rußland kommen, so würde allerdings den Polen eine hervorragende, vielleicht entscheidende Rolle zufallen. Als vor einem Jahrzehnt ungefähr im Reichstage von sozialdemokratischen Rednern auf diese Möglichkeit hingewiesen ward, da hatte der „große“ und „weisliche“ Staatsmann Bismarck nur lade Spötteleien. Es war das um die Zeit, wo er sein staatsmännisches Genie durch das berühmte Wort von dem „Bischen Herzogowina“ bekundete. —

In der Nähe von Reichenberg in Böhmen ist an einer Eisenbahnbrücke ein Sprengversuch gemacht worden. Weil ein Explozionszug, auf welchem der österreichische Kaiser sich befand, einige Stunden später die Brücke zu passiren hatte, so wurde von sensationalistischen und attentatsbedürftigen Leuten sofort ein Attentat angefertigt. Da der Knall der Explozision notwendiger Weise von den Bahnbeamten gehört werden mußte und da der kaiserliche Zug erst lange nachher erwartet werden konnte, so ist der Gedanke eines Attentats, wenigstens eines gegen den österreichischen Kaiser geplanten für jeden Denker einfaß aus geschlossen. Die meisten Zeitungen sind auch so vernünftig, von einem simplen „Bubenstück“ zu reden.

Ein Glück, daß die Sache nicht in Deutschland geschah, und daß der Urheber des Sozialistengesetzes nicht mehr am Leben ist. Er würde sicherlich schon — ebenso

tribüne ist fast überfüllt und die Unterhaltung ist sehr lebhaft.

Marrast, der Verfasser heißender Flugschriften macht sich durch die Haltung bemerkbar, welche er denjenigen seiner Genossen gegenüber einnimmt, die von der Republik sprechen. Er versucht vergeblich ihnen Stillzueigen aufzulegen.

Dieser seine Herr, dieser Träumer würde sich ganz gern mit der Regenschaft zufrieden geben, wenn er eine läßliche Stellung dadurch erlangte. Er haßt instruktiv das Volk und besonders die Revolutionäre.

Die Kammer erklärt sich in Permanenz. Sie scheint an den Einbildungen der Kranken zu leiden, welche einige Stunden vor dem Tode Pläne für die Zukunft schmieden. Es ist etwa ein Viertel auf Zwei. Kein Mensch hört darauf. Die Tagesordnung ist vergessen. Kein Antrag wird gestellt und man muß die Sitzung unterbrechen.

Um halb Zwei Uhr ungefähr steigt ein Offizier in Uniform zum Sitz des Präsidenten hinauf und spricht einen Augenblick leise mit ihm. Dieser rufft hierauf einen Huszler und heißt ihn drei Stühle vor den Ministertisch stellen.

Das Erscheinen dieses Offiziers erregte große Verwunderung. Aber plötzlich verstummt jede Unterhaltung und diese Kammer von feilen Verräthern erhebt sich, wie durch eine Feder bewegt und läßt an zu plärren: „Hoch die Herzogin von Orleans! Hoch der Graf von Paris! Hoch die Regentin! Es lebe der König!“

Durch die linke Thür war die Herzogin von Orleans, schwarz gekleidet und mit einem langen Schleier vor dem Gesicht, eingetreten. Sie hält den Grafen von Paris an der Hand und einige Schritte vor ihr geht der Herzog von Chartres. Einige Offiziere und Schloßbeamte folgen ihr.

Doch hinter ihr her stürzen einige Republikaner herein, darunter Emanuel Arago, welcher vom National zurückkehrt und die Treppe zur Tribüne zu erklimmen versucht.

(Fortsetzung folgt.)

wie im Mai 1878 nach dem geheimnisvollen Terzereifchuss des Stöckerianers und Halbidioten Bödel — an „seine Leute“ telegraphiert haben: „Neues Kusnahmegesetz gegen die Sozialisten! Attentat fruchtlos!“

Elf Jahre nach jener berühmten Maildepeche gelang der Biedermann bekanntlich einem Interieur, er habe ein Attentat gebraucht, weil er im Reichstag keine Majorität mehr gehabt, und sich auf seine Kollegen nicht mehr verlassen können. —

Der Tod Boulanger's hat in Frankreich noch weniger Eindruck gemacht, als in Deutschland. Seit seiner Flucht war er dort todt, während unsere Patrioten, seit er ihnen die berüchtigte Faschings-Wahl von 1887 gewonnen, in ihm eine Art von Nationalheiligen erblickten. Freilich ein sonderbarer Heiliger, dieser homo entretens — dieser „unterhaltene“ Mann — unterhalten von Franzosinnen — Schürzenstipendiat — und unterhalten von Pfaffen, Junkern und Börsenspekulanten — Reptilienstipendiat. Der „Lafayette General“ wußte, daß er in Deutschland verehrt ward, und er hat sich in den letzten Jahren verschiedentlich ernsthaft mit dem Gedanken getragen, nach Deutschland zu übersiedeln. Vermuthlich ist der Plan an der Eisernacht seines Kollegen Bismarck gescheitert, der keine andere Söhne neben sich duldet. —

Die französischen Blätter vergleichen den Selbstmord Boulanger's mit dem Balmaceda's — wobei der Vergleich nach zu Gunsten des Letzteren ausfällt. Abenteuer waren sie beide, Glücksritter, die mit dem Glück und der Freiheit der Völker ein ehrsüßes Spiel trieben. Daß das Verhängniß diese zwei Männer so rasch hinter einander ereilt hat, ist ein gutes Zeichen der Zeit. Unsere Zeit ist den Gewaltmenschen und Demagogen nicht gesund. —

Unsere Bemerkungen gegen den Boykottbeschuß unserer Haller Genossen veranlaßt dieses zu einer längeren Begründung ihres Beschlusses, aus der hervorgeht, daß der Boykott gegen den Zirkus Herzog nicht etwa wegen Entgangens der Inseraten-Einnahme verhängt worden sei; ganz im Gegentheil, sie weisen nach, wie sie tagtäglich und grundtätig die Aufnahmen von Inseraten ablehnen, die mit der Tendenz unseres Organs in Widerspruch stehen. Die Zirkusleitung habe aber in so verlegender Weise die Inserirung abgelehnt, daß sie sich sofort darüber klar gewesen seien, daß nur die politische Tendenz des Blattes der Grund der ablehnenden Haltung gewesen sei. Also nicht aus finanziellen, sondern aus politischen Gründen sei der Boykott erfolgt.

So angenehm diese Klarstellung ist, so können wir gleichwohl den Boykottbeschuß der Haller Genossen nicht billigen. (Nebenbei gesagt: aus der Form der täglichen Boykottaufforderung geht dieser Grund auch gar nicht hervor, der Wortlaut widerspricht ihm sogar anscheinend.) Die dortigen Genossen hätten vor Allem abwarten müssen, bis bestimmte Thatfachen und Handlungen vorlagen, die für weitere Kreise den Beweis erbrachten, daß Herr Herzog den neutralen Boden eines Kunstinstituts zu politischen Zwecken mißbrauche. Auf neutralem Boden mit allen anderen Parteien auf gleichem Fuße behandelt und respektiert zu werden, ist ein Verlangen, dessen Berechtigung uns Niemand widerstreben können und für dessen Geltendmachung wir alle Kraft einsetzen müssen. Aber wir können Niemand zur Unterstüßung unserer Sache zwingen, und deshalb dürfen wir auch aus der — wenn auch aus politischen Gründen entspringenden — Abneigung, in einem sozialdemokratischen Blatte zu inserieren, kein Recht zum Boykott herleiten. Wir würden damit nur dem Gegner eine Waffe gegen uns in die Hand liefern. Wir bekämpfen aber gerade diejenigen Unternehmer, die ihre soziale Uebermacht dazu benutzen, Arbeiter ihrer politischen Gesinnung wegen zu maßregeln, zu boykottieren, sie zum ökonomischen Untergang zu verurtheilen. —

Die „Kreuz-Zeitung“ begleitet unsere Ausführungen gegen diesen Boykott mit folgenden Worten:

„Hoffentlich erinnert sich der „Vorwärts“ hieran auch, wenn es sich wieder einmal darum handelt, die „Ehre der Partei“ um Trinkgelder an nicht-sozialdemokratische Kellner u. a. m. zu „verpfänden“.“

Der „Vorwärts“ braucht sich daran nicht zu erinnern, weil er bereits in Nr. 222 gegen das Verlangen der organisierten Kellnergehilfen sich ausgesprochen hat. Mit Vergnügen aber konstatieren wir die brüderliche Einigkeit, die zwischen Herrn von Hammerstein und Eugen Richter herrscht, sobald es gegen die Arbeiter geht. Mit gleicher Verlogenheit schreiben nämlich beide, die Partei habe gefordert, an nicht-sozialdemokratische Kellner kein Trinkgeld mehr zu geben, während bekanntlich nur der Kellnerverein sich an das Publikum mit der Bitte wandte, nur ihren Vereinsmitgliedern Trinkgelder zu verabreichen, um so die Nicht-Vereinsmitglieder zum Anschluß an den Kellnerverein zu bewegen. Ist denn solche Verlogenheit nothwendig mit der „Schlangenkugellugheit“ verbunden? —

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Alle Parteigenossen, welche gewillt sind, gelebte Zeitungen und sonstige Schriften sozialdemokratischen Inhalts weiter zu geben, werden gebeten, solche der unterzeichneten Kommission zuzusenden, welche dieselben in Pommern verbreiten wird.

Die Agitationskommission der Provinz Pommern.

H. Storch, Stettin, Oberwieß 47.

Dr. D. Luz veröffentlicht in der Magdeburger „Volksstimme“ folgende Erklärung:

„In dem Bericht über die Versammlung im 5. Berliner Wahlkreis am 28. v. M. schreibt der „Vorwärts“: „Auerbach als Referent... begründete... eingehend den auch von ihm unterzeichneten Gegenentwurf der Genossen Kampffmeier und Luz gegenüber dem vom Vorstand vorgelegten Programm-Entwurf.“

Die Tendenz dieser Erklärung ist klar ersichtlich; man sucht Auerbach als Strohmann hinzustellen, und ihn, weil seine Person dem „Vorwärts“ nicht genehm ist, in den Augen der Parteigenossen zu verkleinern. Demgegenüber habe ich zu erklären, daß Auerbach nicht bloßer Strohmann, sondern thatsächlicher Mitarbeiter an dem Programm-Entwurf gewesen ist.

Dr. Luz könnte den Raum der „Volksstimme“ besser benutzen

als solche grundlose und auch formal ganz unangemessene Behauptungen in derselben zu veröffentlichen. Wir haben weder gesagt noch sagen wollen, daß Auerbach an dem Entwurf nicht mitgearbeitet hätte, denn so ein Wehrstrick, welches das ausschließt, ist der Magdeburger Entwurf denn doch noch nicht, trotzdem er gewiß manches recht Werthvolle enthält.

Mannheim, 2. Oktober. Bei der heute hier stattgehabten Abgeordnetenwahl für den badischen Landtag wurden unsere Parteigenossen August Dreesbach (Mannheim) und Dr. Knecht (Heidelberg) mit 167 gegen 182 Stimmen gewählt, von welchen 121 für die nationalliberalen und 11 Stimmen für die demokratischen und freisinnigen Kandidaten abgegeben wurden.

Die Sozialdemokraten Wandbeck's beantragen beim Parteitag, daß der § 9, Abs. 1 des Statuts unserer Parteiorganisation dahin umgeändert wird, daß die Wahl der Delegirten zum Parteitag auf proportionalen Grundlage erfolgt und zwar in der Weise, daß bis zu 5000 Wähler in einem Wahlkreise nicht mehr als ein Delegirter zu wählen ist, von 5—10 000 zwei, weiter aber nur die höchst zulässige Zahl von drei Delegirten. Das letzte Wahlergebnis der Reichstags-Wahlen ist maßgebend bis zur folgenden Wahl für die Entsendung der Delegirten.

Die Oberfelder Parteigenossen erklärten sich in einer öffentlichen Versammlung mit dem Programm-Entwurf im Prinzip einverstanden und überließen es den Delegirten, einen Ergänzungsantrag im Sinne des in der dortigen sozialdemokratischen Volksverein besprochenen Entwurfs, der in Nr. 222 des „Vorwärts“ veröffentlicht ist, einzubringen. Entgegen der Berliner Opposition billigen die Oberfelder Sozialdemokraten die Faktion der Faktion mit dem Wunsche, daß in Zukunft neben der Sorge um Erlangung guter Arbeiterbeschäftigung die Faktion auch besonders für Forderungen mehr prinzipieller Natur eintreten möge, und verurtheilen diejenigen Angriffe gegen Faktion und Vorstand aufs schärfste, welche nicht rein sachlicher Natur sind, sondern persönliche Verleumdungen altbewährter Parteigenossen zum Gegenstand haben; sie erwarten vom Parteitag, daß derselbe nach objektiver Prüfung der Thatfachen eine auf die Dauer garantierte Einigung im Interesse Aller herbeiführen werde, da im Interesse der gesunden Fortentwicklung der Partei ein sachlicher, freier Meinungsaustrausch der Genossen über Parteifragen unbedingt nöthig ist. Endlich ersuchen sie den Parteitag, „da in letzter Zeit seitens der Gegner im Kampfe gegen uns eine allzumenschliche Genußsucht und den Beschen hochspruchende Anspielungen eingeschlagen worden sind, dagegen eine auf eine angemessene Bekräftigung der Schuldigen hinzielende Wahrnehmung bisher nicht gemacht wurde, geeignete Schritte zu thun, damit die Urheber dieser rohen Ueberfälle auf friedliche Arbeiter einer baldigen, mit dem Verbrechen in Einklang zu bringenden Bestrafung entgegen gehen.“

Eine vom Sonneberger Arbeiter-Wahlverein nach Hüttengrund einberufene Versammlung faßte einstimmig folgende Resolution: Die heute in Hüttengrund im Göttinger Lokal tagende öffentliche Versammlung, an welcher Genossen aus Sonneberg, Steinach, Jadenbach, Köpplsdorf, Güttensteinach und Oberland zahlreich theilgenommen haben, giebt zu dem neuen Programm-Entwurf ihre Zustimmung und überläßt es dem Erfurter Parteitag, event. solche Abänderungen oder Verbesserungen vorzunehmen, die in der Erreichung der sozialdemokratischen Ziele noch als nothwendig erscheinen. Ferner spricht die heutige Versammlung dem Parteivorstand und der Reichstags-Fraktion für ihr selbstergebenes Wirken im Dienste des Proletariats ihre aufrichtigste Anerkennung aus; sie bedauert, daß die sogen. Berliner Opposition das Recht der Kritik so arg mißbraucht und verurtheilt die Rücksichtslosigkeit derselben gegen das gemeinsame Interesse der Partei. Das Beispiel, welches die Betreffenden selber gegeben haben, kann auf die uns noch fernstehenden Arbeiter und Kleinbürger nur abschreckend wirken, denn für eine derartige „Brüderlichkeit“, wie sie von mehreren Angehörigen der Berliner Opposition gegenüber den Genossen im Parteivorstand und der Fraktion, die in allen Kämpfen treulich ausgehalten haben, öffentlich zum Ausdruck gebracht worden ist, werden sich nur wenige Menschen begeistern können. Der Delegirte für den Kreis Sonneberg wird beauftragt, auf dem Erfurter Parteitag gegen das Gebahren der Berliner Opposition entschiedene Stellung zu nehmen.

Gegen die Berliner Opposition vollzogen ferner die Parteigenossen von Hildesheim, Celle, Coburg, Salzgungen; für den Programm-Entwurf die Parteigenossen von Hüttengrund, Lohaus (mit Ausnahme des Punktes „Entscheidung über Krieg und Frieden“, anstatt dessen die frühere Fassung gewünscht), Salzgungen.

Delegirtenwahlen zum Parteitag. Mühlhausen L. O. Newecker, Celle, Hildesheim, Salzgungen (Thüringen) Eduard Wehler, Dresden, Goldstein und Dr. Gradnauer, Lohaus, Geyer, Leipzig bzw. falls dieser ablehnt Albert Schmidt, Burgstädt, Salzgungen Post, Gotha, Schweinfurt, Eginger, Nürnberg.

Eine öffentliche Frauenversammlung, welche in Budau bei Magdeburg einen Vortrag Auerbach's anhörte, erklärte sich gegen eine besondere Vertretung der Frauen Budaus auf dem Erfurter Parteitag; sowohl die Rücksicht auf die Kosten einer besonderen Delegation, wie die Erkenntniß, daß die männlichen schon gewählten Delegirten das Interesse der Frauen genügend wahrnehmen würden, führten zu diesem Beschluß, den auch wir aus früher entwickelten Gründen nur billigen können.

Erfurt. Die Weihe einer rothen Fahne, welche von einer Anzahl Frauen und Mädchen der hiesigen Partei geschenkt worden war, ging am 26. September unter allerlei Schwierigkeiten vor sich. Schon am Tage vorher war dem Vertrauensmann Böhm bei der Anmeldung der Feler polizeilichersits mitgetheilt worden, daß, wenn die Fahne roth sei, eine Enthüllung derselben nicht gestattet würde, da die rothe Fahne an sich schon geeignet wäre, den öffentlichen Frieden zu gefährden u. s. w.

Böhm ließ aber die betreffende polizeiliche Verfügung unbeantwortet, da das preussische Oberverwaltungsgericht eine in gleicher Sache ergangene Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein mit der Begründung aufgehoben hat, daß dieselbe mit den Artikeln 29, 30 und 34 der preussischen Verfassung in Widerspruch stehe und die sozialdemokratische Partei dasselbe Recht habe, ihre Fahne zu entfallen, wie andere Parteien.

Am Sonnabend Nachmittag erschien nun, wie die „Thür. Trib.“ mittheilt, in der Wohnung Böhm's der Polizeikommissar Kurth und verlangte die Fahne zu sehen. Als diesem Ersuchen entsprochen war, erklärte der Kommissar, die Fahne dürfe nicht enthüllt werden, worauf Böhm die Antwort ertheilte, daß dies wegen der Geschwindigkeit des Verkehrs doch geschehen werde. Von Sonnabend Nachmittag ab wurde darauf eine Wache von mehreren Polizeisergeanten vor der Wohnung Böhm's aufgestellt, um die Ueberführung der Fahne in das Festlokal zu verhindern. Nichtsdestoweniger gelang es der Zündigkeit einiger Genossen, die Fahne unbemerkt von den Späherangenen der Polizei aus der Wohnung Böhm's abzuholen. Im Hofe des Kaiserlaals — dem Lokal der Fahnenweihe — war inzwischen ebenfalls eine ansehnliche Polizeimacht unter dem Befehle des Kommissars Kurth versammelt. Gegen

9 Uhr erschien ein Genosse mit einer in Papieremballage gehüllten älteren Parteifahne. Sofort wurde er von den Polizeimannschaften umringt und zur Auslieferung der Fahne aufgefordert. Der Redakteur Hülle von der „Thüringer Tribüne“ nahm die Fahne an sich, verweigerte die Herausgabe derselben und erklärte sich nur der Anwendung von Gewalt fügen zu wollen. Der Kommissar entriß hierauf ungeachtet der Proteste der Genossen Reichhaus und Hülle dem letzteren die Fahne mit Gewalt. Triumphierend zogen die Polizeimänner mit ihrer Beute ab, augenscheinlich in dem Wahne, das neue Banner erreicht zu haben. Daß die Polizei sich übrigens selbst der Ungefährlichkeit ihres Thuns recht wohl bewußt war, beweist die Ausrufung des Kommissars: „Sie können die Fahne morgen wieder bekommen!“ Hatte die Konfiskation irgend eine gefehliche Unterlage, so müßte sie aufrecht erhalten bleiben. Während die Polizei die konfiszirte Fahne nach dem Rathhause beförderte, gelang es, die neue Fahne, allerdings unter mancherlei Fährlichkeiten, zur Bühne zu bringen. Der Weiheakt konnte allerdings nicht in der projektierten Weise vor sich gehen. Der Vortrag hob sich und auf der Bühne zeigte sich in einem Kreise von Genossen das prächtige Banner, gehalten von zwei Damen. Ein minutenlanger Beifallssturm durchbrauste den Saal. Genosse Böhm nahm mit einigen Worten im Namen der Partei Besitz von der Fahne und dann wurde die Marschmusik in Deutschland noch nicht singen gehört; der annähernd 1000 Köpfe zählenden Menschenmenge hatte sich ein Enthusiasmus bemächtigt, der jeder Beschreibung spottet. Die Polizei, welche sich inzwischen von ihrem Irrthum überzeugt hatte, versuchte nun die Fahne in ihren Besitz zu bringen. Ein direkter Angriff auf die Bühne scheiterte an der Schwierigkeit, das hohe Podium zu erklimmen. Die Polizei suchte nun auf dem ordentlichen Wege die Bühne zu erreichen, fand aber die zu derselben führende Thür verschlossen. Diefelbe wurde mit Gewalt aufgeprengt, doch es war schon zu spät und die Fahne wieder in Sicherheit. Selbstverständlich hatten alle diese Vorgänge das Publikum in große Erregung versetzt und Genosse Hülle forderte daher, wie vorher schon Genosse Reichhaus, die Anwesenden auf, ihre Ruhe zu bewahren und die Polizeibeamten nicht zu belästigen. Kaum hatte er geredet, als Kommissar Kurth vortrat und in den Saal hineinrief: „Die Versammlung ist aufgelöst!“ Trotzdem der Kommissar von verschiedenen Seiten nachdrücklich auf das Ungefährliche seines Verhaltens aufmerksam gemacht wurde, beharrte derselbe dabei, daß das Fest den Charakter einer Versammlung angenommen habe und es bei der Auflösung kein Bemerkendes haben müsse. Die Menge räumte darauf, trotz der inzwischen auf ca. 40 Mann angewachsenen Polizeimacht, in vollkommener Ordnung den Saal. Wegen all dieser Vorkommnisse wird von unserer Seite Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden.

Die Fahne wurde übrigens am Dienstag Nachmittag dem Vertrauensmann Böhm durch einen Polizeibeamten wieder zugestellt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde Genosse Fr. Röfker von der Strafkammer des Landgerichts zu Magdeburg zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verurtheilung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die beleidigende Neuerung soll bezüglich der Dekorirung des Hoppe'schen Saales in Wendenstedt anlässlich der diesjährigen Waisfeier geschehen sein. Aus der Arbeitsbegleichung ging, nach der „Volksstimme“, hervor, daß das Gericht die unvereidigt abgegebene Aussage des Gallotheils Hoppe dem Gendarmen Frömmelrecht, dem Rüstmeister Kade und dem Untersuchungsrichter gegenüber für maßgebend und richtig erachtete, während es die wiederholte eidliche Aussage des Hoppe, dahingehend, daß Röfker die beleidigende Neuerung nicht gethan habe, auf Befristung seitens des Genossen Röfker zurückführte, und daher dem diesbezüglichen Hoppe'schen Zeugniß kein Gewicht beilegte. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt; der Gerichtshof hielt aber infolge Umstände für angebracht, weil die Neuerung nicht in der Oeffentlichkeit, sondern einer Privatfeier gegenüber gebraucht war; er erkannte demgemäß auf 4 Monate Gefängniß.

Neuison gegen das Urtheil ist eingelegt.

Todtenliste der Partei. In Mannheim verstarb im Alter von 40 Jahren der Restaurateur August Ulrich, seit 20. September vorigen Jahres Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. — In der Festung Schlüsselburg erlag der russisch-polnische Sozialist W. Baran'sky den Folgen einer seit 1885 währenden Kerkerhaft. Er war 1856 geboren und stammte aus einer alten polnischen Adelsfamilie, studierte in Wisa (Pabollien), ging dann nach Petersburg, wo er wegen seiner Theilnahme an den Unruhen auf der technischen Hochschule vom Besuche sämtlicher Hochschulen Russlands ausgeschlossen wurde, brach infolge dessen mit seiner ganzen wohlhabenden Familie, legte auch seinen Familiennamen ab und trat als Handarbeiter in eine Warschauer Eisenfabrik ein und entfaltete nun eine eifrige Propaganda für den Sozialismus. Er ward Mitglied des Exekutivkomitees der Partei „Vollwille“.

Mit einigen gleich gläubigen begeisterten Freunden gründete er die erste sozialistische Arbeiterorganisation im ehemaligen Königreiche Polen. Polizeiliche Verfolgungen zwangen ihn zur Flucht über die Grenze. In Galizien setzte er seine propagandistische Thätigkeit fort, freute dort den Samen des Sozialismus aus und ward 1879 in den Krakauer Prozeß verwickelt. Dieser Rechtsfall brachte Baran'sky eine verhältnismäßig leichte Strafe, lieferte aber zugleich auch den Beweis, daß die Behauptung der polnischen „Patrioten“, Polen sei für den Sozialismus ein unfruchtbarer Boden, nicht zu halten sei. Aus Oesterreich ausgewiesen, begab sich W. nach Genf, wo er das erste polnisch geschriebene sozialistische Blatt herausgab; hies. „Gazette“ (Gleichheit) nannte sich dasselbe. 1882 begegnete wir W. wieder in Warschau, nachdem er zum zweiten Male seinen Namen gewechselt hatte. Bei seiner neuen propagandistischen Thätigkeit führte er besonders harte Kämpfe mit den „Nationalisten“, einer Art Sozialisten, welche vor der Internationalität in Schrecken gerathen. Ein Theil der polnischen Jugend entfremdete sich W. zwar auf diese Weise, gewann aber dafür die Masse der Arbeiter für den Gedanken sozialistischer Organisationen durch seine energische und gleichbewußten Auftreten. 1883 begann eine neue Reihe von Verfolgungen und Verhaftungen, welche indes die erfolgreiche unterirdische Arbeit keinen Augenblick unterbrachen. Der Polizeipräsident von Warschau war s. V. genöthigt, infolge einer Proklamation eines Arbeiterkomitees die inhumane und rohe Verfügung aufzuheben, nach welcher die Arbeiterinnen einer Polizei-Kassette unterworfen waren. September 1883 wurde Baran'sky verhaftet und nach zweijähriger Zellenhaft zu 18 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Der Prozeß gegen die 29 Angeklagten dauerte einen Monat, 8000 Personen waren als Angeklagte, Verdächtige, Zeugen und sonstige dazwischen verwickelt. Die satirische Zeitung der Verhandlung lag in der Hand Baran'sky's, dessen Intelligenz den Schergen des Jaren so sehr imponierte, daß General Gurko s. V. gesagt haben soll: „Gold! ein Mann (ist) auf der Anklagebank! Er hätte das Zeug „Minister zu sein.“ Seit 1883 lebte W. in den Kerkerzellen von Schlüsselburg dahin, dieser schrecklichen Verhältnisse, in welcher etwa 80 politische „Verbrecher“ lebendig begraben sind und zwar solche von der, nach der Begriffs der russischen Polizei, „gefährlichsten Sorte“, d. h. die edelsten, hochberühmtesten Menschen. Seit der Einlieferung W.'s war kein Bericht über ihn an seine Freunde gelangt, erst in allerletzter Zeit hat die Kunde von seinem Tode den Weg aus der tiefen Nacht der Schlüsselburg gefunden. Sozialisten aller Länder! Ehre dem Andenken Baran'sky's!

Theater.

Sonnabend, den 2. Oktober.
Opernhaus. Die Zauberflöte.
Schauspielhaus. Friso.
Festung-Theater. Falsche Heilige.
Berliner Theater. Der Garnisonstempel. Vorher: Sabbath des Herzens.
Deutsches Theater. Die Sonne.
Residenz-Theater. Von Dreien der Glückseligkeit. — Vorher: Besuch nach der Hochzeit.
Wallner-Theater. Der Mann mit hundert Köpfen. — Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.
Friedrich-Wilhelm-Mädchenschule. Theater.
Der arme Jonathan.
Thomas-Theater. Mädchenschule.
Ostend-Theater. Vom Stamm der Aera.
Sallealliance-Theater. Jung-Deutschland zur See.
Adolph Ernst-Theater. Der große Prophet.
Alexanderplatz-Theater. Schwarze Brüder.
Fernpalast. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Sankt-Andreas-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Giskeller. Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Circus Renz.

Carlstraße.
 Sonnabend, den 3. Oktober 1891, Abends 7 1/2 Uhr: Mit vollständigem neuen szenischen u. choreographischem Einlag. u. neuen Wasser- resp. Beleuchtungseffekten: **Auf Heigeland**, oder: Ebbe und Fluth, gr. hydrologische Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen mit National-Tänzen (60 Damen), Aufzügen u. Dampf- und Bootfahrten, Wasserfällen, Riesen-Pontönen mit allerlei Nichteisfenken u. arrangirt u. inszenirt vom Dir. E. Renz. Kunstschwimmerinnen 3 Geschw. Johnson. Schluss-Tableau: Grands Fontaines lumineuses, in einer Höhe von mehr denn 80 Fuss ausstrahlend. Außerdem: Gigeri-Mandor, ger. von 16 Damen. Elmar (Strichspringer), vorgef. v. Pr. Oceana Renz. The gold bird, ger. v. Pr. Clot. Hager. Schulpferd Cyd, ger. v. Herrn Gaberel. Die großartigsten Tremplinsprünge über 2, 4, 6, 8 u. 10 Pferde mit Doppelsaltomartales u. d. besten Springerinnen d. Gesellschaft. 3 Athleten u. Pferde v. d. Gebr. Briatore. Mr. F. Chiarini, Vor- u. Rückwärts-Saltomartales auf gesp. Seil. Aufstehen des Pr. Marie Chiarini, Mr. Adolf Delbosq, sowie des Parforce-reiters Mr. Pierre u. Morgen, Sonntag: 2 Vorstellungen. Um 4 Uhr (ein Kind frei) „Asterbrüder“, Abends 7 1/2 Uhr „Auf Heigeland“, E. Renz, Direktor.

Circus G. Schumann.

Friedrich-Bühl-Platz, Ecke Carlstr.
 Sonnabend, den 3. Okt., Ab. 7 1/2 Uhr: **Große Eröffnungs-Vorstellung.**
 Auftreten sämtlicher für Berlin neu engagierter Künstler, sowie tonische Entrees mehrerer der vorzüglichsten Klowns. Verführung der edelsten und bestdressirten Schil- und Freizeitspferde. Unübertroffen neue Original-Dressur. Zum Schluss: **Circus Ober- und Unter-Wasser. Eine Nacht in Venedig.** Neueste sensationelle, höchst komische hyprologische **Original-Wasser-Pantomime** in zwei Abtheilungen, in Szene gesetzt vom Direktor G. Schumann. Ballet, arrangirt von der Balletmeisterin Pr. Lilla. Musik vom Kapellmeister Herrn Jacques Schumann. Maschinen und elektrische Anlagen von Herrn Joseph Couprant.
 Kassenöffnung von 10 bis 1 Uhr u. von 3 Uhr Nachm. ab ununterbrochen. Preise der Plätze: Loge 4 M., Tribüne und Sperrsitze 3 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem 1. u. 2. Platz die Hälfte.
 Morgen, Sonntag, den 4. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung.

Parteigenossen u. Genossinnen

empfehle ich meinen neu eingerichteten Garten mit zwei Regelbahnen. Auch können Familien Kaffee kochen. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Otto Thierbach,
 1182L Schwedterstr. 44.

H. Stramm's Restaurant,

123. Ritterstraße 123.
 Großes Fremdenlois, Herberge und Arbeits-Nachweis der Vereine der Klempler, Glaser und Korbmacher. Reichhaltiger Frühstück, Mittag- und Abendtisch à la carte zu soliden Preisen. 537 L.
 Ausschank von **vorzüglich. Weiss- und Baisisch-Bier.**
 Da ich das Lokal von August Günther käuflich übernommen habe, bitte Fremde und Genossen auch das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Oskar Rackau,
 1391L Ostfischerstr. 87.

M. Berndt,

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.
 Empfehle Fremden u. Kollegen mein neu renovirtes Lokal [1766b]
 „Zum Senefelder“, (Bieserberger Bier-Ausschank).
Paul Hagen, Cristinenstr. 89.
 Ein großer Saal, neu renovirt ist Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. [1800b]
Brauerei Julius Böhm,
 Preislauber Thor.
 A. Anton, Odeonstr.

Kleiner Saal

und 2 Vereinszimmer, Regelbahnen sind zu vergeben **Schöneinstr. 6.** [795L]
Festsaal,
 ohne Miete, Sonnabends frei für Vergnügungen und Versammlungen. 2 Vereinszimmer und Winterkellerei. [1847b]
Schneider, Fruchtstr. 30a.

General-Versammlung der Freien Vereinigung

am Montag, den 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Rehlitz' Salon, Bergstr. 12.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Erk Wilke** über: „Unsere Fassen im Kampfe ums Dasein.“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 3. Quartal 1891. 4. Verschiedenes und Fragekasten.
 In Anbetracht des interessanten und wichtigen Vortrages ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, amwesend zu sein. Gleichzeitig laden wir jeden Zimmere hiermit ein, in dieser Versammlung zu erscheinen, ein Jeder ist willkommen.
 1843b
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Große Mitglieder-Versammlung
 am Montag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, im Konzerthause Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.
 Tagesordnung:
 1. Die europäische Lage und der Sozialismus. Referent Gen. August Bebel. 2. Diskussion. 887/3
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.

Zentralverband der Maurer und verwandten Berufsgen. Deutschlands, Zahlstelle Berlin II.

Mitglieder-Versammlung
 am Sonntag, den 4. Oktober, Vormitt. 10 1/2 Uhr, in Habel's Brauerei, Bergmannstrasse 7-II.
 Tages-Ordnung:
 1. Wissenschaftlicher Vortrag über die Entwicklung des Menschengeschlechts. Referent Herr Henning. 2. Diskussion. 3. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. 4. Verhandlungsangelegenheiten. — Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
 351/20
Die Lokalverwaltung.

Achtung, Goldschmiede!

Große öffentliche Versammlung
 aller in der Gold- u. Silberwaaren-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie sämtlicher Berufsgenossen
 am Montag, den 5. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Herrn Feuerich, Alte Jakobstr. 75.
 Tages-Ordnung:
 1. „Die Arbeit der Frau“. Referent Genosse **Pens.** 2. Diskussion. 3. Bericht der Delegirten zur Berliner Streit-Kontrollkommission und Neuwahl. 4. Verschiedenes und Wahl einer Agitations-Kommission. — Der großen Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das pünktliche Erscheinen Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen. Gäste willkommen.
 160/14
Der Einberufer.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstr. 77/79:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Dr. Leo Arons** über: „Der Ideengang der Bodenreform“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
 Am Sonnabend, den 10. Oktober d. J.,

Bereins-Kränzchen

in „Sandsouci“, Kottbuserstr. 4a.
 Billets sind auf allen Zahlstellen des Vereins zu haben.
 322/18
Der Vorstand.

Fachverein der Töpfer zu Charlottenburg.

Versammlung
 am Sonntag, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, in „Bismarckhöhe“, Bismarckdorferstr. 39. Tagesordnung u. A.: Vortrag des Genossen **Koland** über: „Max. Robespierre als Staatsmann.“
 319/7

Tegel.

Heute, Sonnabend, den 3. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, **Öffentliche Volksversammlung**
 im Lokale des Herrn Schulz, Schloß-Strasse Nr. 7-8.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten Entree 10 Pf. Der wichtigen Tagesordnung wegen ersucht um zahlreiches Erscheinen.
 378/4
Der Einberufer.

Freireligiöse Gemeinde.

Vorträge
 am Sonntag, den 1. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saale von **Jochi**, Andreasstraße 21: Herr **J. Henning**: „Was ist Religion und wer hat Religion“. Im großen Saal **Rosenthalerstr. 38**: Herr **Waldemar Manasse**: „Spinoza und der freie Gedanke“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.
 1850b

Freie Volksbühne.

Den bisherigen Mitgliedern nochmals zur Nachricht, daß der Umtausch der Karten **heute noch** an den bekannten Zahlstellen vollzogen werden kann.
 Diejenigen, welche diesen äußersten Termin verstreichen lassen, ohne umzutauschen, werden als Neueintretende betrachtet und haben als solche 1 M. Einschreibegeld zu entrichten.
 Von morgen Sonntag ab werden in allen 3 Abtheilungen neue Mitglieder aufgenommen gegen ein Eintrittsgeld von 1 Mark mindestens und 50 Pfennig Monatsbeitrag.
 1844b
Der Vorstand.

Cigarren- und Cigarettenfabrik

en gros und détail
M. Wilschke, Kaybachstr. 1.
 Stange 1,25, Kreuzschnäbel 1,00
 Zeilige 80 Pf., Rothleichen 75 Pf., Hänglinge 1 M. 1880b
E. Schnolle, Gr. Frankfurterstr. 133.
 Stab- u. Stiegl-Lager eigen. Fabr. empfiehlt
A. Manthey, Linastr. 245,
 nahe der Neuen Königstr. [1855b]

Fünfter Wahlkreis.

Da in der letzten öffentlichen Versammlung eine Kommission zum Aufbringen der Delegirtenkosten zum Parteitag nicht gewählt wurde, so sind an folgenden Stellen Billets zum Abholen niedergelegt:
Wilschow, Restaur., Al. Hamburgerstr. 27. **Wagner, Restaur., Neue Königstr. 89.** **Borndt, Zigarrengesch., Neue Schönhauserstr. 18.** **Droscher, Zigarrengesch., Linastr. 52.** **Gumpel, Zigarrengesch., Barnimstr. 42.**
 Die Genossen werden ersucht, sich an der Sammlung zahlreich zu betheiligen.
 832/3
Der Vertrauensmann.

Zentralverein deutscher Böttcher.

Sonntag, den 4. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, **Versammlung in Reife's Salon**, Lichtenbergerstr. 21.
 185/3
Der Vorstand.

General-Versammlung der Allgemeinen Unterstützungskasse für

Federzurichter
 im Polizeibezirk Berlin. (G. S. 50.)
 Am Sonntag, den 18. Oktbr. 1891, Vorm. 11 Uhr, bei **Feind**, Weinstr. 11. T.-D.: 1. Geschäftliches. 2. Rechnungslegung vom 3. Quartal 1891. 3. Revisionswahl.
 1845b
Der Vorstand. G. Basse.

Fachverein der Steinmetzen

Berlin.
 Sonntag, den 4. d. M., Vorm. 10 Uhr: **General-Versammlung**
 in **Deigmüller's Salon**, Alte Jakobstr. 48a.
 Tages-Ordnung:
 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 2. Abrechnung der Vereinskasse. 3. Gewerkschaftliches.
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [291/4]

Verein der Sattler und Fachgenossen.

Am Sonnabend, den 3. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:
Geschlossene

Mitgliederversammlung

im **Dresdener Garten**, Dresdenerstraße 45. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal und Sommervergnügen. 2. Wahl der Revisoren. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt.
Der Vorstand. 363/1

Die Stenographie-Schüler

der Arbeiter-Bildungsschule werden ersucht, sich zu einer Besprechung behufs Fortführung des Unterrichts im Lokal von **Norbert**, Beuthstr. 21, am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, einzufinden.
 1842b
Mehrere Schüler.

Rechts-Bureau

des Königl. Preussischen Kantonsrichters a. D., jetzt **Alto Jakobstr. 139.** Gewissenh. Rath. Hilfe in allen Angelegenh. Unbemittelten unentg. Sonntag bis 4 Uhr.
 1648b

Edt Nordhäuser Kantabaf

aus der Fabrik v. **Hendess & Schuman**
 Inhaber **Hermann Kossler**
 Nordhausen a. S.
 zu **Fabrik-Preisen.**
H. Czerwonka, Friedenstr. 50.
 Kantabaf-Kommission: Export-Geschäft.

Erleben's

Papier- und Schulbuchhandlung,
 Lederwaaren, Galanterie, Zigarren- und Cigarettenhandlung **Marksstr. 11,**
 Ecke der Wallnertheater-Strasse, empfiehlt sich der geneigten Beachtung.

Cohn's Hosen- u. Anzugfabrik

Palladsenstr. 7, unweit d. Büchlingpl., größtes Lager u. billigste Bezugsquelle Berlins, arbeitet aus besten und verkauft im Einzelnen: Knabenhosen von 1 M. an, Jaden 1,50, Herrenhosen 1,50, Knabenanzüge 2 M., Herrenanzüge 3,50, Herrenanzüge 12 M. Nach Maß ohne Preisänderung. Hüden gratis.
7 Palladsenstr. 7. [810L]

Parteigen. empf. mein Kastr- und Frick-Geschäft.

Vorwärts liegt aus. **F. Bertin**, vorm. Wünsch, Kopenstr. 94.
 Genossen! Verkauft kräft. **Landrot**. Bitte um eure Unterstützung. **F. Hense**, Marktstraße 11, Lindenstr., Stand 281.
Stange 1,25 M., Kreuzschnäbel 1 M., Zeilige 80 Pf., Hänglinge und Rothleichen 75 Pf. 1860b
E. Schnolle, Große Frankfurterstr. 133.
Dr. Hoesch, Homöopath. Arzt
 Artilleriestr. 37. 8-10, 5-7, Sonntag 8-10
 Hierzu zwei Beilagen

theater d. Reichshallen
 Neues Programm!
Maria la Bonita
 die erste Tänzerin Spaniens.
Orchester.
 Die 6 Soubosmes.
 Die Riesen. u. s. w

Gratweil'sche Bierhallen.
 Kommandantenstr. 77-79.
 Heute sowie täglich:
 Auftreten der **Hamburger Gandebrüder**
 Konzert- und Klouffesänger.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 8 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.
 Empfehle meinen berühmten Mittagstisch à la Duval. 3 Regelbahnen 6 Billards, 2 Café. 1169L

Etablissement Buggenhagen
 am **Moritzplatz.**
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion **A. Rüdmann.**
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend. Großer Frühstück- und Mittagstisch. Spezial-Ausschank von **Paigendrofer Export-Bier**, Seidel 15 Pf.
 611 **F. Müller.**

Passage-Panopticum
 ist bis zur Fertigstellung des neuen Theater-Saales geschlossen.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: **Friedrichstr. 165,**
 Ecke Behrenstrasse.
 Neu:
Prinzess Pauline.
 Geöfn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 30 Pf. Kinder 25 Pf.

Präuser's anatomisches MUSEUM
 Kommandantenstr. 80-81.
 tagl. von früh 9 b. Ab. 10
 für erwachs. Herren.
 Dienstag u. Freitag: Damentag.
 Entree 50 Pf., Militär 25 Pf. [344M]

Feen-Palast
 Burgstraße, neben der Börse.
Spezialität-Theater I. Ranges.
 Anf.: Wochentags 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Sonntag 6 1/2 75

Beyer's Restaurant
Zimmerstraße 44
 empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. Vorwärts, Gastwirthschaftliche sowie alle Arbeiterblätter liegen aus. [1451L]
 Empfehle allen Genossen mein Lokal. ein Vereinszimmer zu vergeben.
Paul Drügemüller [1902Z
 (fr. Milan), **Wicnerstraße 31.**

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Breslau. Wegen Majestätsbeleidigung wurde Genosse Treckiegel seiner Zeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die gegen das Urtheil eingelegte Revision blieb ohne Erfolg. Sein Gesuch um Aufschub der Strafvorbereitung wurde trotz schwerer Erkrankung seiner Frau abschlägig beschieden.

Konstanz. Wurde die geringe Verkaufszahl der Nr. 222 der Magdeburger „Volksstimme“: Die Beschlagnahme erfolgte auf Anordnung des kgl. Amtsgerichts, weil dasselbe im Eingang des Leitartikels „Staatliche Erhebungen über die Strafen“, der der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ entlehnt war, sowie in dem Absatz: „Aber aus den gestellten Fragen“ bis „Koalitionswahl“ einen Verstoß gegen § 181 des St.-G.-B. (Verächtlichmachung von Staatsverrichtungen durch erdichtete oder entstellte Thatsachen) erblickt.

Der frühere Redakteur des „Thüringer Volksfreunds“, August Wurchardt, welcher nach Verbüßung einer Haft in Nimmelsburg nach dem Sonnenberger Amtsgerichtsgefängnisse überführt wurde, ist, wie wir dem genannten Blatte entnehmen, so schwer erkrankt, daß er dem Krankenhaus übergeben werden mußte.

Eine Volksversammlung für Sonderhausen, welche in Ermangelung eines Saales im freien Tagen sollte, ist mit Rücksicht auf die „öffentliche Sicherheit und Ordnung“ verboten worden.

Bei einer Versammlung in Schauenstein (Wagern) hatte man das der Behörde angezeigte gewesene Eintrittsgeld durch eine Zellerksammlung ersetzt, weil die Versammlungsbefugnisse sich vor ersterem scheuten. Der überwachende Polizeibeamte hatte dagegen auch nichts einzuwenden, jezt aber erhielt die Vorsitzende der Versammlung und derjenige Parteigenosse, welcher die Zellerksammlung vorgenommen hatte, Strafmandate von 10 bzw. 3 M., wogegen Einspruch erhoben wurde.

Der sozialdemokratische Bränner „Volksfreund“ feiert am 22. November sein zehnjähriges Bestehen. Es wird anlässlich dessen an diesem Tage in Magden ein großes Fest stattfinden, das sich zu einer bedeutenden Kundgebung der Sozialdemokratie ganz Oesterreich-Ungarns gestalten dürfte, da die Parteigenossen aller Orte eingeladen sind, zu dem Feste Vertreter zu entsenden. Wer die Preisverhältnisse Oesterreichs kennt und sich der Verfolgungen entsinnt, welchen die sozialdemokratischen Blätter dorthier noch mehr ausgesetzt sind als selbst in Deutschland, wird wissen, was für eine Kraft die Parteigenossen entfalten müssen, um den „Volksfreund“ zehn Jahr lang über Wasser halten zu können, und sich mit uns in dem Wunsche vereinigen, daß jenes Organ der Sozialdemokratie auch ferner die Interessen unserer großen Sache mit demselben Erfolge vertreten und alle Schwierigkeiten ebenso überwinden möge wie bisher.

Lokales.

Der Mordprozess Heinze wird nach seinem jähren Abschlusse sehr eilig weiter besprochen. Offenbar ist es dem Angeklagten Heinze darum zu thun gewesen, die Verhandlung möglichst weit hinauszuschieben. Dies hat freilich nur dann einen Sinn, wenn Heinze einen Schuldspruch voraussetzt. Diesen letzten Streich des Heinze legen manche Stimmen dem Verteidiger mit zur Last. Nach den veröffentlichten Berichten kann man zu der Ansicht kommen, daß die Verteidiger in der Identifizierung mit den Angeklagten und in freundschaftlichen Rathschlägen für sie über die Grenze des Zulässigen hinausgegangen sind. Es verlautet sogar, daß das Verhalten der Verteidiger den Ehrenrath der Anwaltskammer beschäftigen werde. Die Zeit, welche bis zur Wiederverhandlung verfließen kann, wird auf mindestens drei Monate geschätzt. Nach den Vorschriften der Strafprozess-Ordnung muß eine neue Geschworenenkammer gebildet und das gesammte Beweismaterial erneut vorgeführt werden.

Angleich wichtiger, als die juristischen Formen dieses Prozesses, ist sein sozialer Gehalt. Das fühlten auch die bürgerlichen Blätter und ergaben sich theils in sentimentalischen Betrachtungen, theils in klugen Vorlesungen. In der ersteren Art verfährt die alte Tante Voss. Am Schluß ihres weinerlichen Artikels heist es: „Besser denn predigen ist hier werthbächtige Hilfe nothwendig, Spende von gut bezahlter Arbeit, Rücksicht gegen Schwache und degangene Hehlritze, wirklich echte und rechte Nächstenliebe. Aus dieser hat zu erwachsen das Gegengewicht gegen die sinkenden Tendenzen der Großstadt. Das sind Ermüdungen, zu welchen, unserer Ansicht nach, der Prozess Heinze in erster Linie Veranlassung giebt.“ Das Manchesterblatt hat, wie Figura zeigt, einen bösen „Moralischen“, und dem Kagenjammer entspricht auch die wirre Sprache: „Besser nothwendig“, „sinkende Tendenzen der Großstadt“. Aber vom allgemeinen Moralisiren zu konkreten sozialreformirenden Vorschlägen, abgesehen von etwas Wohlthätigkeit, erhebt die „Voss. Ztg.“ sich nicht. Gleich anderen Blättern flagt sie auch die Wohnungsverhältnisse für die zu Tage getretene Unmenschlichkeit mit an. Das diese traurig sind und viel zur Unmenschlichkeit beitragen, ist gewiß ebenso richtig, wie die Meinung, daß in dem Falle Altes Heinze Dahn der traurige Wohnungsverhältnisse gegenüber der Unmenschlichkeit das Vorangehende und Ursächliche sei, naiv ist. Uns scheint, die Bourgeoisfamilien stoßen sich an dem Eufemiale „Logis“ dieser Wohnungsform des Lasters noch widerlicher macht, die für die Bourgeoisie das eigentlich Verlethende ist. Ein anderer bürgerlicher Betrachter hebt hervor, daß die individuellen Neigungen und Schwächen doch auch bei Personen wie der Heinze mitprägen. Nun ist es ja klar, daß von einer Anzahl Personen in derselben elenden sozialen Lage, die einen willenskräftiger und widerstandsfähiger gegen das Laster und das Verbrechen sind als die anderen. Aber die stärkere Widerstandsfähigkeit mancher Individuen entlastet doch nicht die Gesellschaft, deren ökonomische Zustände und gesellschaftliche wie politische Einrichtungen Laster und Verbrechen entstehen lassen, begünstigen, und schließlich die gesellschaftliche Ordnung selbst bedrohen lassen. Laßt doch den Einzelnen die Folgen dessen, was er wirklich individuell verschuldet hat, tragen, aber trägt ihr auch Euer Theil und redet Euch nicht ein, daß die Mitschuld des Einzelnen Euch entlastet! Und noch Eins: Auch die geringere sittliche Bewusstheit des Einzelnen ist so gut wie jedesmal durch gesellschaftliche Verhältnisse bedingt. Die Folgen der gesellschaftlichen Zustände treten zu Tage in der Erziehung, am Körper, am Intellekt. Die bürgerliche Gesellschaft ist die Schuldige. Der Zustand der Gesellschaft wird aber immer toller, daher auch der „Moralische“ als die nothwendige Wirkung der spät beginnenden Einsicht auf das schuldbeladene Gewissen.

Im Berliner Vorortverkehr ist der erste Tag des Jannertarifs im Allgemeinen ohne Störungen vorübergegangen. Freilich konnte der Fahrplan der Wannsee-Bahn trotz Aufbietung aller Kräfte nicht pünktlich eingehalten werden; die Züge hatten fast sämtlich Verspätungen aufzuweisen, und der letzte Zug, der jahresplanmäßig um 1 Uhr Nachts abzufahren sollte, konnte erst um 1 Uhr 40 Min. verlassen. Die Fahrgäste sind mit den neuen Einrichtungen wohl zufrieden, namentlich gefallen die „Selbstverwaltung“ ohne Schaffner und der hohe Bahnsteig, welcher es ermöglicht, beim Einpacken des Zuges einen schnellen Ueberblick über einen noch freien Fahrplatz zu gewinnen. Die Sperranlagen auf dem hiesigen Bahnhof für die Fahrkarten-Kontrolle scheinen nicht zweckmäßig genug angelegt zu sein; bei vollbesetzten Zügen staut sich die durchfließende Menge ungebührlich an, weil die Durchlässe zu wenig zahlreich und zu eng sind. Allgemein vernehmlich hat die Nachwelt gewirkt, daß aus der erhofften Vereinfachung der Zeitkarten im Vorortverkehr vorläufig nichts werden würde. An den Schaltern der Vorortstationen sind vielfach Zeitkarten, die bestellt waren, von den Auftragsgebern zurückgewiesen worden, da das kgl. Betriebsamt in auffälliger Weise und ohne Rücksichtnahme auf die ständige Abnahme von Zeitkarten mit den Fahrern derselben verfährt. Gerade das kgl. Betriebsamt Berlin-Magdeburg war es, welches auf die Anfrage eines Zeitkarten-Inhabers nach dem künftigen Preis der Zeitkarten den freundschaftlichen Rath erteilte, „bis zur demnächst erfolgenden Entscheidung dieser Frage die Zeitkarten nur auf einen Monat zu verlängern“. Das haben denn auch verschiedene ständige Fahrgäste gethan und beispielsweise ihr abgelaufenes Halbjahresabonnement für einen Monat, den siebenten, verlängert. Dafür hat aber jezt dasselbe Betriebsamt einen viel höheren Monatspreis festgesetzt, als er dem Jahresabonnement entsprechen würde, und z. B. für die Strecke Berlin-Zehlendorf dritte Klasse 12 M. 50 Pf. für diesen einen Monat abgefordert, während die Zeitkarte für das ganze Jahr 88 M., also darnach gerechnet der einzelne Monat nur 7 2/3 M. kosten müßte. Der Preis von 12 1/2 M. ist ein so hoher, daß thatächlich der Geschäftsmann oder Beamte, welcher an Werktagen heraus- und hereinfährt, billiger fortkommt, wenn er sich für jeden Tag eine Einzelfahrkarte löst. Demzufolge haben viele der Besteller die Annahme der erneuerten Monatsabonnements verweigert. Daraus ist der Bahnbetrieb bereits der erste thattsächliche Verlust entstanden. Weitere Verminderungen der Zeitkarten-Einnahmen dürften folgen.

Mit der Dampfheizung der Eisenbahnwagen sollen auch im künftigen Winter auf verschiedenen preussischen Staatsbahnen weitere neue Versuche angestellt werden. Daß die Dampfheizung vor jeder anderen Art der Heizung den Vorzug der Gefährlichkeit hat, ist allgemein anerkannt; ein Nachtheil besteht jedoch darin, daß die Dampfheizung zu Heizkosten von der Lokomotive aus von dem Lokomotivführer abhängt, der bei den bestehenden Kohlenpreisen ein Interesse daran hat, möglichst Dampf- und Heizmaterial zu sparen. Ferner sind die Heizlände nicht genügend, um einen Druck stärkeren Dampfes, wie er zur Durchheizung einer längeren Wagenreihe erforderlich ist, fortzuleiten. Die neuen Versuche im Laufe des nächsten Winters sollen deshalb darauf gerichtet sein, die Abgabe des nötigen Heizdampfes von der Maschine aus möglichst unabhängig von dem Lokomotivführer zu machen und zur Dampfleitung Metallröhren zu verwenden.

Nach einer neueren postalischen Verfügung dürfen durch den Heliotrophen vervielfältigte Schriften nicht mehr als Drucksachen angesehen und befördert werden, sie müssen vielmehr mit dem für Briefe üblichen Portofrage frankirt werden.

Auf sämtlichen Berliner Schulen betrug im vorigen Jahre nach dem Bericht der städtischen Schuldeputation die Gesamtzahl der Schüler 21 216. Hiervon waren in den Gemeindegemeinschaften eingeschult 173 183 Schüler, so daß also 58 033 Schüler (ca. 25 pCt. aller Schüler) auf die höheren Unterrichts-Anstalten entfallen. Hinsichtlich der Konfession der Schüler vertheilt sich die Gesamtzahl auf 195 790 evangelische, 13 011 katholische, 12 176 jüdische und 730 dissidentische Schüler. Von der Gesamtbevölkerung betrug die Schülerzahl der evangelischen 14, der katholischen 10 und der jüdischen 15 Prozent.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“: Der Unfug, in einen bereits fahrenden Eisenbahnzug einzusteigen, ist bei den hohen Bahnsteigen, wie solche auf den Bahnhöfen der Wannseebahn eingerichtet sind, weitaus gefährlicher als bei den sonst üblichen niedrigen Bahnsteigen, weil bei etwaigem Straucheln die Gefahr vorliegt, zwischen die Trittbretter der Wagen und die Einfassungsmauer des Bahnsteigs zu fallen und so aufs Schwerste beschädigt, wenn nicht gar getödtet zu werden. Schreibe diese war gestern am Eröffnungstage der Wannseebahn, zweimal Zeuge solcher Vorfälle, die zwar beide ohne Unglück abließen, aber zur höchsten Vorsicht mahnen. Auf dem Wannseebahnhof in Berlin suchte ein Fahrgast in dem Augenblick noch einzusteigen, als der Zug sich in Bewegung setzte; er verlor dabei das Gleichgewicht, fiel hin und wurde etwa zwanzig Schritte weit mitgeschleift, blieb aber zum Glück auf dem Bahnsteig und kam mit einer geringfügigen Hautabschürfung am Rande davon. Ein Anderer, der trotz mehrfacher Zurufe eines Bahnbeamten in einen anderen, schon in der Aufsicht begriffenen Zug hineinzufpringen suchte, strauchelte ebenfalls, doch gelang es ihm noch, sich zu halten und in den Wagen zu kommen. Beide Fälle machten auf die Zuschauer einen äußerst peinlichen Eindruck, weil man im Augenblick befürchten mußte, die Unvorsichtigen zwischen Trittbrettern und Bahnsteigmauer gerädet zu sehen. Die hohen Bahnsteige dienen eigentlich zur Bequemlichkeit des Publikums beim Ein- und Aussteigen, um so mehr muß vor dieser Gefahr, die sie bieten, gewarnt und dringend empfohlen werden, die Vorsicht, niemals in einen ansahrenden Zug hineinzufpringen, hier doppelt streng zu befolgen.

Jener Just, dessen Vernehmung als Zeuge in dem Mordprozess gegen die Heinze's vom Gerichtshof angeordnet worden ist und der sich angeblich zur Zeit in Chicago, Ill., aufhält, dürfte mit dem Schuhmacher Bernhard Just identisch sein. Dieser Schuhmacher Bernhard Just ist am 4. Januar 1857 zu Lübbenau geboren und ist verheiratet mit einer gewissen Josephine Stoll. Im Jahre 1888 hat er sich in Danzig aufgehalten und dann ist er nach Berlin verzogen und hat auch vorübergehend in der Umgegend von Berlin, in Niddorf, Steglitz und Zehlendorf Aufenthalt genommen. Im Jahre 1889 haben die Justs in Berlin in der Straußburgerstraße 110 gewohnt. Als dem Just 1889 der weitere Aufenthalt in Berlin untersagt wurde, weil er wegen Hehlerei und Körperverletzung wiederholt bestraft worden ist, wanderte er nach Amerika aus, wohin sich seine Frau schon früher begeben hatte. Es wäre den Behörden wohl nicht unwillkommen, einige Mittheilungen über diesen Just, seine Verhältnisse und sein Thun und Lassen zu erhalten. Während des Heinze'schen Prozesses ist die hiesige Kriminalpolizei mit Zuschriften aller Art überfluthet worden. Darunter befinden sich neben sinnlosen Schriftstücken anderer Art auch nicht weniger unrichtige Mittheilungen, deren Urheberchaft einem hiesigen Privatdetektiv-Institut zugeschrieben wird. Von diesen

Zusendungen, die in einer schlecht verstellten Handschrift abgefaßt sind und die sehr rasch ihren Weg in den Papierkorb finden, sei der Merkwürdigkeit halber nur eine mitgetheilt, welche die Unterschrift „Ihr Randal“ trägt. Diese Zuschrift lautet: „Die Herren brauchen sich weiter keine Schwierigkeiten zu machen; denn Heinze und ich haben bestimmt den Nachwächter todtgeschlagen. Heinze hat ihn aufgehängt; ich habe ihn mit dem Stemmeisen todtgeschlagen. Ich werde „mir“ morgen vorstellen, denn ich kann es nicht länger mit ansehen. Ich war dreimal im Zuschauerraum, aber keiner hat „mir“ gesehen.“

Der in Amerika verhaftete Buchhalter Bod, welcher immer noch in Untersuchungsgefängnisse zu New-York weilt, hat, wie jezt festgestellt worden ist, seine am 4. v. M. bewerkstelligte Flucht bereits langer Hand vorbereitet gehabt. Durch seinen Bruder lernte er einen hiesigen Schriftsteller S. kennen, welcher lange Jahre in Amerika lebte und mit den dortigen Verhältnissen genau vertraut ist. Mit diesem trat er häufig zusammen und suchte auch Mitte Juli dessen Gesellschaft in einem beliebigen Restaurant der Friedrichstraße auf. Bei dieser Gelegenheit entwickelte Bod ein ungemein lebhaftes Interesse für das Ausland und erkundigte sich insbesondere danach, welche Verkehrsmittel die schnellsten und billigsten seien, um New-York zu erreichen. Nachdem ihm geantwortet worden war, daß man am Besten mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven abfahre, fragte er weiter nach dem Preise der Ueberfahrt und legte besonderes Gewicht darauf, ob man zu einer solchen Reise eines Passes bedürfe. Als er auch hierüber dahin belehrt worden war, daß ein nicht mehr militärischrichtiger Mann schwerlich eines Passes bedürfte, lenkte er das Gespräch auf die Veröffentlichungen von Verbrechen und Vergehen in den Zeitungen. Er wunderte sich, daß die Presse so schnell und so genau über alles Vorgefallene informiert sei und suchte genau zu erkunden, auf welche Weise die Zeitungen sich die Benennung verschaffen. Dem Schriftsteller fiel dies keineswegs auf, da die Fragen in ein durchaus harmloses Gewand gekleidet worden waren. Sowie aber steht fest, daß Bod den Rathschlägen des Benannten pünktlich nachgekomen ist.

Die ein Kabel-Telegramm aus New-York soeben meldet, wurde Bod am Donnerstag in Begleitung eines Kriminalbeamten auf dem Dampfer „Columbia“ nach Europa eingeschifft, um der deutschen Polizei ausgeliefert zu werden.

Vorgestern Vormittag gegen 11 Uhr erschien ein Gerichtsvolkshier bei den in der Mendelssohnstraße wohnenden Kaufmann P. J. E. Ehelenten, um zu pflanzen. Frau P. öffnete die Thür und führte den Beamten in das Wohnzimmer. Dort bemerkte er auf dem Tische zwei Zwanzigmarkstücke. Ehe er sie beschlagnahmen konnte, sprang Frau P. auf die beiden Goldstücke und verschluckte sie. Die Folgen machten sich bald bemerkbar; es stellten sich so heftige Schmerzen im Magen ein, daß die Patientin ins Krankenhaus mußte.

Ein frecher Raub ist am dem Droquisten B. in der Nacht zum 30. v. M. zwischen 2 und 3 Uhr auf dem Tempelhofer Felde verübt worden. Derselbe wohnt in Mariendorf und sein Weg führte ihn über das genannte Gelände. Hier überfielen ihn drei gutgekleidete Männer, entrißen ihm gewaltsam die Kleider, so daß er barfuß, nur mit dem Hemd und Beinkleidern angethan, nach Mariendorf gehen mußte.

Zwei Selbstmordversuche, die vermuthlich einen tödtlichen Verlauf nehmen werden, sind zur Kenntniß der Behörden gebracht worden. Vorgestern hat sich in einem Gasthof ein Kaufmann durch zwei Schüsse in die linke Schläfe lebensgefährlich verletzt, und gestern hat sich ein Schriftsteller, aus Furcht, daß übergroße geistige Anstrengung bei ihm Irnsinn hervorgerufen könnte, unterhalb des Herzens eine Kugel in die Brust geschossen.

Stenographie. Genossen, welche gewillt sind, sich an einem unentgeltlichen Lehrkursus der ganz vereinfachten Arends'schen Stenographie (Kurzchrift) beizugehen, werden dieselben zu bezeichnen, werden ersucht, sich am Dienstag, 6. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Herschleb, Adalbertstraße 4, einzufinden. Der Lehrkursus erfordert 6 Unterrichtsstunden; die dann noch nothwendige weitere Kurriebung der Teilnehmer wird durch wöchentliche besondere Übungsstunden gefördert werden. Für Lehrmittel sind 1 M. 50 Pf. zu entrichten, weitere Unkosten entstehen nicht! — Am recht zahlreiche Theilnehmung ersuchen mehrere Genossen.

Im Theater der Reichshallen traten vorgestern die neu engagirten Kräfte zum ersten Male auf und werden die Sunde-ames, sechs jugendliche Sängerrinnen und Tänzerinnen, die außerordentlich flott und sicher arbeitenden Akrobaten Arc und Jecca nicht wenig zur Erhöhung der Besucherzahl beitragen. Das sehr zahlreich anwesende Publikum spendete allen Produktionen reichen Beifall, den die wohl unbetroffenen Redactoren Gebr. Wols, Mih Volla die Trapezkünstlerin, und auch die andere Künstlergattung redlich verdient hatten.

Das Passage-Paroptikum hat sich für die Winterkampagne bereits gerüstet. Die Direction hat ein neues Künstlerpersonal engagirt, welches wohl allen Ansprüchen, die man an derartige Spezialitäten stellen kann, genügen dürfte. Da waren Sängerrinnen, Pflöckbläser und Bläserinnen, Physiognomiker und Sprechkünstler, amerikanische Clowns und Akrobaten — und Alles arbeitete mit einer Sicherheit, die in einzelnen Fällen geradezu verblüffend wirkte. Es ist häufig wunderbar, zu welcher Geschicklichkeit sich der menschliche Körper ausbilden läßt.

Polizeibericht. Am 30. v. M. Abends stürzte sich eine Frau aus einem Fenster ihrer im zweiten Stock des Hauses Vestingstr. 42 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und verstarb bald darauf infolge eines Schädelbruchs. — Am 1. d. M. Morgens wurde der Bahnarbeiter Johann Pfeiffer in der Nähe des Bahnhofes Stralau-Nimmelsburg von einem Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getödtet. — Auf dem Belle-Alliance-Platz wurde zu derselben Zeit in den Anlagen die bereits verweste Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Vormittags sprang ein Dienstmädchen an der Burgstraße, gegenüber der Börse, in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charitee gebracht. — Zu derselben Zeit brachte sich ein Kaufmann in einem Gasthofe in der Invalidenstrasse mittelst Revolvers einen Schuß in den Kopf bei, so daß seine Ueberführung nach der Charitee erfolgen mußte. — Abends wurde ein Mann in seiner Wohnung in der Bergstraße erhängt vorgefunden. — In der Nacht zum 2. d. M. gerieth ein Mann vor dem Hause Invalidenstrasse 135 durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder einer Droschke und erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins. Er wurde nach der Charitee gebracht. — Am 1. d. M. Abends und in der darauffolgenden Nacht fanden fünf kleine Brände statt.

Gerichts-Beilage.

„Wahrung berechtigter Interessen“. Ein nach mehreren Nichtigungen hin interessanter Verleumdungsprozess spielte sich gestern — freiwillig nicht gegen einen Sozialdemokraten — vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II. ab. Der Weinreisende Paul Richter hatte die Vermittlung beim Verkauf eines Grundstücks in Spandau, auf welchem eine Gasanstalt errichtet werden sollte, übernommen. Der Wert des Grundstücks belief sich auf mehr als 2 Millionen Mark und sollte Richter eine Provision von 50 000 Mark erhalten, wenn der Verkauf bis zum 1. Oktober 1890 perfekt sei. Ein diesbezüglicher Schriftscheck war bereits am 1. Oktober 1889 ausgestellt worden. Um das Geschäft zur rechten Zeit, also innerhalb eines Jahres, zu erledigen, war er erst das Gutachten der Stadtdirektion in Spandau notwendig. Diese wiederum wollte die Regierung zu Potsdam hören und so verging hierüber Monate, ehe Richter irgend eine genügende Antwort bekam. Mehrmals wandte er sich mit Wilschritten u. s. w. an die Spandauer Stadtverwaltung, ohne jedoch irgend etwas zu erreichen. Der Termin, 1. Oktober 1890, näherte heran und doch immer keine Antwort. Da begab sich der Bedrängte persönlich zum Bürgermeister von Spandau, ohne aber auch dadurch etwas zu erlangen. Während hierüber schrieb er in der Wohnung des Bürgermeisters an den Stadtrath Wolff, der der schuldige Teil sein sollte, eine offene Postkarte, in der er in äußerst scharfen Worten dem Stadtrath Verwünschungen der Art: „Verräther“, „Verräther“, „Verräther“, „Verräther“ vorwarf und seiner Wuth noch durch andere, wenig schmeichelhafte Ausdrücke Luft machte. Diefür wurde er vom Schöffengericht zu Spandau auf 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Das Schöffengericht hatte auf eine Geldstrafe nicht erkannt, weil R. bereits dreimal wegen Verleumdung vorbestraft war. Gegen dieses Urtheil legte R. Berufung ein. Die Thatfache der Verleumdung konnte nicht bestritten werden. Wohl aber wurde die Verögerung der Amtsgeschäfte des Herrn Stadtrath recht drastisch dadurch illustriert, daß derselbe angab, es wären ihm die betreffenden Akten zur Korrektur nachgeschickt worden, als er sich auf „Ferienreisen“ befand. Damit sollte die Verögerung als nicht durch die Schuld des Herrn Stadtrath entstanden, hingestellt werden. Nun wurde aber im gestrigen Termin festgestellt, daß der Herr Stadtrath die Akten in genau demselben Zustand wieder heimgebracht hat, als sie ihm ins Bad nachgeschickt worden sind! Es erscheint hiernach die Angabe, daß „Tag und Nacht“ in der Sache gearbeitet wurde, in recht sonderbarem Lichte. Der Gerichtshof verwirft zwar den Einwand des Verleumdeters, daß der Bürgermeister von Spandau den Stadtrath veranlaßt habe den Strafantrag zu stellen, ohne ein vorgelegtes Verzeichnis im Sinne des Gesetzes zu sein, also der Strafantrag nicht berechtigt sei, erkennt aber an, daß der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen (§ 193 Str.-B.-G.) gehandelt habe, — nämlich die 50 000 Mark zu retten — und äußert daher die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 200 Mark um.

Eine Klage wegen fahrlässiger Brandstiftung gelang gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen die unvorsichtige Anna Polenz zur Verhandlung. Die Beschuldigte war in einer bedeutenden Alabumfabrik in der Giesenerstraße 79 beschäftigt. An einem Februartage brach in der Fabrik Feuer aus, das einen bedeutenden Umfang annahm und einen Schaden von gegen 100 000 M. anrichtete. Dies Unglück hat die Angeklagte durch ihre Unvorsichtigkeit angerichtet. Sie hatte auf einer Gasflamme Wein fähig zu machen, um mittels desselben Schmutzgegenstände von Cellulose auf Alabumbedel zu befeigen. Bei der Höhe des entstandenen Schadens beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, der Gerichtshof nahm aber von der Ermüdung auf eine Freiheitsstrafe Abstand und belieh es bei einer Geldstrafe von 50 M.

Ein Ehepaar, welches gemeinschaftlich auf den Diebstahl von Ueberziehern ausging, wurde gestern der ersten Strafkammer des Landgerichts I in den Personen des Kaufmanns Arthur Kühne und dessen Ehefrau Marie Kühne vorgeführt. Die Angeklagten besuchten mit Vorliebe größere Lokale zur Zeit, wenn dieselben besonders stark mit Gästen gefüllt waren. Beim Betreten des Lokals nahm Kühne seiner Ehefrau in vornehmster Weise den Mantel ab, den er so an die Wand hing, daß einer der dort bereits angehängten Herren-Ueberzieher damit bedeckt wurde. Das Ehepaar brach bald wieder auf und nun nahm Kühne mit dem Mantel seiner Ehefrau auch den darunter hängenden Ueberzieher mit. Er hing beide Kleidungsstücke über den Arm und begab sich damit hinaus, als wolle er seiner Ehefrau den Mantel im Verantworte anziehen. In elf Fällen ist dieser Diebstahl gescheit und es hat längere Zeit gedauert, bevor es gelang, den Thäter auf die Spur zu kommen. Im Termine führte der Angeklagte Kühne zu seiner Entschuldigung an, daß er durch längere Stellenlosigkeit in große Noth gerathen sei, durch Versehen der geklophten Ueberzieher hätten sie nothwendig das Leben gekostet. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Kühne zu einem Jahre Gefängnis, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Die Ehefrau Kühne, welche unter dem Einflusse ihres Mannes gehandelt, kam mit drei Monaten Gefängnis davon.

Für Hausbesitzer ist eine Verhandlung von Wichtigkeit, welche am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der Hofschwärmer-Diener Alexander Breslau befand sich wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange auf der Anklagebank. In dem Hause des Angeklagten, Poldamerstr. 30a, betreibt der Kaufmann Kronhöfer ein umfangreiches Geschäft. Seine drei Hausdiener kennen ein unter dem Tische befindliches Zimmer als gemeinschaftlichen Schlafraum. Am Abend des 18. December vorigen Jahres demausrückte der Hausdiener Pichalle seinen Kollegen Babach, den Schlafraum zu heizen. Dadurch heizte den Ofen mit Kohlen. Am folgenden Morgen war keiner der drei Hausdiener zu Stelle, man ging hinaus und fand sie sämtlich heimlos in ihren Betten liegen. Die leidige Ofenklappe hatte wieder einmal einen Erschreckungsfall herbeigeführt. Bei zweien der Hausdiener waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg, der dritte Hausdiener, Pichalle, verstarb. Ein Theil der Schuld an dem Unglücksfalle wurde dem Angeklagten zugeschrieben, weil er als Besitzer des Hauses für Vorsehung der polizeilich verbotenen Ofenklappe hätte Sorge tragen müssen. Derselbe behauptete im Termine, daß er seine Pflicht im vollen Umfange getan habe. Er sei im Jahre 1880 Eigentümer des Hauses geworden. Gleich darauf habe er einen von den Baumeistern Wohlgenuth und Fränkel angeführten bedeutenden Umbau vornehmen lassen, der ihm 150 000 M. gekostet habe. Da könne er als Laie sich doch unmöglich um jede Kleinigkeit kümmern, sondern müsse sich auf die Ausführenden verlassen. Anherin habe er den Tischlermeister Hilbrandt beauftragt, jährlich einmal sämtliche Ofen im Hause nachzusehen, diesem dürfte die Ofenklappe doch erst recht nicht entgehen. Der Zeuge Hilbrandt wollte den vom Angeklagten erhaltenen Auftrag auch ausgeführt haben, in die fragliche Kammer sei er aber nicht gekommen, weil er gar nicht gedacht habe, daß sich dort ein Ofen befinde. Die Sachverständigen, Baumeister Wohlgenuth und Fränkel, sowie der Bauarchitekt Mölmann gaben ihr Gutachten übereinstimmend dahin ab, daß es wohl keinem Hausbesitzer zugemuthet werden könne, beim Ankaufe eines Hauses sämtliche darin befindlichen Ofen nachzusehen. Die Polizeiverordnung stamme vom

Jahre 1877. Danach durften keine Ofen mit Klappe mehr angebracht werden und die schon vorhandenen mußten sämmtlich vom 1. Januar 1881 ab beseitigt sein. Es sei doch anzunehmen, daß das Haus des Angeklagten ebenso gut wie alle übrigen Häuser einer allgemeinen Revision mit Rücksicht auf die erwähnte Polizeiverordnung unterworfen worden sei, und sei dies der Fall, dann müsse der Kommission die versessene Klappe doch auch entgangen sein. — Der Staatsanwalt hielt demnach eine, wenn auch nur geringe Fahrlässigkeit des Angeklagten dadurch für erwiesen, weil er sich nicht persönlich um den Zustand seiner Ofen gekümmert habe. Er beantragte das zulässig mildeste Strafmaß, einen Tag Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwält Kaufmann, plaidirte für Freisprechung, indem er ausführte, daß die Anklage überhaupt an die falsche Adresse gerichtet worden sei. Vielleicht hätte man den Vorbesitzer, der der Polizeiverordnung nicht nachkam, vielleicht den Tischlermeister Hilbrandt zur Verantwortung ziehen können, aber den Angeklagten trifft auch nicht das geringste Verschulden bei dem Unglücksfall. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und erkannte auf Freisprechung.

Drei polnisch-jüdische Ladendiebe wurden am Mittwoch der dritten Strafkammer des Landgerichts I. aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es waren die aus Warschau stammenden Eheleute Abraham und Helene Perlmanter, sowie eine Verwandte der Letzteren, die zu Lodz gebürtige Handelsfrau Felicitas Szelewicz. Die Polizeibehörde hält die drei Angeklagten für äußerst gefährlich, trotzdem sich nichts über ihre Vergangenheit hat ermitteln lassen. Keiner der Angeklagten will den Tag seiner Geburt angeben können. Im Juni ist das Kleinkind in Berlin eingetroffen und in einem Gasthose in der Dürrenstraße abgestiegen. Wie die Angeklagten angeben, haben sie nach ihrer Ausweisung aus Rußland nach Amerika auszuwandern wollen, sind aber wegen Geldmangels nicht weiter wie bis Berlin gekommen. Diese Angaben haben wenig Glaubwürdigkeit. Die beiden Frauen hatten viel und gute Garbe mit. Es wird angenommen, daß sie lediglich von Ladendiebstählen leben. Es wurden stets nur die ersten Engros-Geschäfte von den beiden Frauen heimgesucht. Während der Ehefrau Perlmanter sie nur bis zur Thür begleitete und sich so vor's Schaufenster aufstellte, daß er den beiden im Laden befindlichen Frauen leicht einen Wink geben konnte, ließen sich die beiden Frauen stets Seidenstoffe der verschiedensten Farben vorlegen. Sie brachten aber niemals ein Geschäft zum Abschluß, sondern nach längerem Handeln erzwungen sie sich wieder mit dem Gespräch, nach einigen Stunden wiederzukommen zu wollen. Nach ihrem Weggange merkte der Verkäufer erst, daß ihm eins der vorgelegten Stücke fehlte. Die Diebinnen trugen große Reisemäntel, unter denen sie unbenutzt ein größeres Paket verbergen und fortzuschaffen konnten. Es hat sich eine ganze Menge Beschleher gemeldet, die Angeklagten wollten aber nur zwei Fälle angeben, in denen sie je ein Stück Seidenstoff zum Werthe von 130 bzw. 200 M. mitgenommen hatten. Der Gerichtshof war ebenfalls der Ansicht, daß die Angeklagten in Ladendieben der gefährlichsten Sorte zu rechnen seien. Die beiden Frauen wurden zu je drei Jahren Zuchthaus, der Ehefrau Perlmanter wurde zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt und ihm noch zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet.

Benken O.-Schl. (Dr. Miltz) Das hiesige Schwurgericht verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen den 23-jährigen Bergprokstanten Konstantin Rudelko, welcher beschuldigt war, einen Mord begangen zu haben, um sich in den Welsch einer Summe von 18 M. zu sehen. Rudelko kam aus „guter“ Familie und war ursprünglich für den Lehrberuf bestimmt. Auf dem Seminar war seines Weibens nicht lange, er beging eine Straftat nach der anderen. Am Morgen des 18. April d. J. wurde in der Nähe des Knappschafts-Lazareths die Schneiderin Gattile Jmela mit vollständig zertrümmertem Schädel gefunden. Die That mußte am Abend vorher begangen sein, und zwar zum Zwecke des Raubes, denn es fehlte in der Kleiderkassette der Ermordeten das Portemonnaie, welches sie noch am Abend vorher verschiedenen Personen gezeigt und welches 18 Mark enthielt. Mit dem Angeklagten war plötzlich eine auffallende Veränderung vorgegangen. Bis zum Tage des Mordes lief Rudelko in zerlumpte Kleidern herum, am 16. April kaufte er sich aber bei einem Zirkler einen neuen Anzug. Der genau 18 Mark kostete. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf Rudelko, der sich indessen auf Benken legte. Die Chemiker Dr. Jersich-Berlin und Apotheker Sponleuden-Benken wiesen in dem zerlumpte Anzuge, den der Angeklagte früher getragen, Menschenblut nach, auch wurde demselben in der Verhandlung nachgewiesen, daß er am Abend des 18. April mit der Ermordeten zusammen gewesen sei. Die Geschworenen sprachen ihn des Todtschlags schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn-jährigem Ehrverlust verurtheilte.

Soziale Ueberblick.

Auf wiederholte dringende Vorstellungen einheimischer Arbeiter, bei städtischen Arbeiten doch vor allem die einheimischen arbeitslosen Arbeiter zu beschäftigen, ehe Fremde beschäftigt werden, sind dieser Tage vom Stadtrath zu Meitzsch u. s. w. ca. 80 Arbeiter aus Nachbargemeinden, welche seitdem vom Stadtrath beschäftigt waren, entlassen und dafür arbeitslose Reichsbäcker Arbeiter eingestellt worden.

In Aferlohn findet, einem Beschlusse des Knabenbergs Nadelarbeiter-Vereins zufolge, am 1. November ein Kongreß der Nadelarbeiter statt.

Schneidern, welche Engagements für Hannover eingehen wollen, zur Nachricht, daß der Arbeitsnachweis der organisirten Gehilfen Knochenbauerstr. 41 im Lokale des Herrn Kirchmann sich befindet, wofür täglich Mittags von 12-1 und Abends von 8^{1/2}-10 Uhr ein Kommissionsmitglied vom Gehilfenarbeitsnachweis anwesend ist. Man beachte dies ganz besonders, denn die Meister haben gleichfalls einen Arbeitsnachweis errichtet, um die Organisation der Gehilfen lahmzulegen. Derselbe befindet sich Neustra. 22.

Die Beschwerde gegen die Auflösung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer von Leipzig und Umgegend ist von der Kreisbauhauptschaft Leipzig als „unbegründet“ zurückgewiesen worden. Wie „unbegründet“ die Beschwerde war, ergibt sich daraus, daß die Auflösung erfolgte, weil der Verein ein Mitglied ausgeschlossen hatte, das entgegen einem in öffentlicher Versammlung gefassten Beschlusse über die festgesetzte Arbeitszeit von zehn Stunden gearbeitet hatte.

Tischlerer als durch diesen Auflösungsgrund kann wohl die gebührte Stellung nicht dokumentirt werden, in welcher sich die organisirten Arbeiter Sachsens befinden. Unersichtlich bleibt nur, daß die fälschlichen Verdröden das Unangenehme solcher Handlungswiese nicht selber fühlen.

Nürnberg, 1. Oktober. Die 5. Sitzung der Offenburg-Kranken-Casse für Frauen und Mädchen beschäftigte sich mit der Fortsetzung der Statutenberathung. Zu § 12 wird nach längerer Debatte beschlossen, daß die Kasse künftliche Körpertheile nicht zu liefern habe, auch die Lieferung künstlicher Zähne entschieden abgelehnt werden müsse. Die zu § 13 von Altona, Hannover, Berlin, Essen und Lübeck gestellten Anträge in Bezug auf Wöchnerinnen-Unterstützung wurden abgelehnt.

Ein Antrag Leipzig zu § 15 „für vom Arzt angeordneten Pausenentlast ist die Genehmigung des Zentralvorstandes nachzusuchen,“ wird angenommen. Der Antrag Altona zu

§ 30, dahingehend, daß die Kasse in 12 Wahlkreise einzutheilen ist, und aus diesen je 2 Delegirte, statt bisher 3, zur Generalversammlung zu wählen sind, wird angenommen. Bei § 31 wurde angenommen, nicht wie bisher die Wahl zur Generalversammlung für einen Tag aufzuschreiben, sondern hierfür einen Zeitraum von zehn Tagen festzusetzen.

§ 55 ist dahin abgeändert, daß von jetzt ab nur dort Zahlstellen gegründet werden können, wo wenigstens 20 Mitglieder wohnhaft sind (gegen früher 10 Mitglieder), da solche kleinen Zahlstellen die größten Kosten verursachen.

Um den minderjährigen Mitgliedern gerecht zu werden, wurde folgender Schlusssatz zum Statut angenommen: „Wahlberechtigt ist jedes Mitglied, wählbar dagegen sind nur Großjährige.“

Dem Zentralvorstand wurde sodann das Recht zuerkannt, in Gemeinschaft mit dem Ausschuss Stellen im Statut zu ändern, welche etwa von der Behörde beantragt würden.

Die Berathung ging in der Mittwochsitzung zu der Gehälterfrage über. Den unbefeholten Kassenbeamten wurde Folgendes gewährt: 1. Dem Zentralvorstand zu den bisherigen Diäten noch 500 M. für Bureau-Aufkosten, 2. jeder Beisitzerin für jede Sitzung 50 M., 3. dem Ausschussmitglied Herrn Kieckling für seine dreijährige Thätigkeit nachträglich 100 M. und für die Folge pro Jahr 50 M., 4. jedem Ausschussmitglied pro Sitzung 50 Pfennige.

Hierauf wurden für 3 Wahlkomitees 9 Delegirte gewählt. In den Zentralvorstand wurden einstimmig wiedergewählt die Herren Schulz und Hauptein, sowie die nöthigen Ersatzen und ein Ersatzenmitglied; ferner eine Revisionskommission aus 8 Personen. Alle gewählten Personen haben ihren Sitz in Offenbach. Die des Ausschusses bleibt Braunschweig, 10 Personen werden hierzu per Akklamation gewählt.

Bei der nächsten Generalversammlung ist Mainz. Nach einer begeisterten Ansprache des Vorsitzenden, welcher mit Bezugnahme auf die Vergangenheit der Kasse, das gegenwärtige Wirken, für welches vor Allem die stetige Anwesenheit aller 85 Delegirten und der 10 Beträge Zeugnis ablege, hinwies, und zu neuem eifrigem Streben zum Wohle der Kasse und damit aller ihrer Mitglieder aufforderte, wurde die dritte Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Offenburger Krankenkasse für Frauen und Mädchen geschlossen.

Petersburg, 2. Oktober. Viele russische Städte haben bei der Staatsregierung Gesuche eingereicht, in welchen darum gebeten wird, sie in eine niedrigere Steuerkategorie zu versetzen. In mehreren Gegenden, welche bereits seit einigen Jahren von großem Wohlstande betroffen worden, hat sich die Zahl der zu den hohen Steuern und der Inhaber von Handelsbetrieben in hohem Grade vermehrt, und man befürchtet, daß infolge der hohen Steuern mit dem Schlusse dieses Jahres viele ihr Geschäft ganz einstellen werden.

Veranstaltungen.

Die Freie Vereinigung sämmtlicher in der Papierindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagte am 23. v. M. unter Vorsitz des Kollegen Greisenberg. Fräulein Ottilie Baader hielt einen interessanten Vortrag über „Kapital und Arbeit“, welcher beifällig aufgenommen wurde. Es folgte hierauf eine Diskussion, an welcher sich Fräulein Bion, sowie die Kollegen Vichert und Freudenreich beteiligten. Zu Punkt 3 berichtete Kollege Greisenberg, daß nach dem Beschlusse der Buchbinder-Versammlung die Mitglieder der Papierindustrie-Branchen im Arbeitsnachweis gleichberechtigt mit den Mitgliedern der Buchbinder-Zachvereine sein sollen; ein Arrangement, das von dem Vernehmen abgelehnt wurde. Das Nähere über diese Angelegenheit wird bekannt gemacht.

Kollege Drentz theilt mit, daß Rechtsstreitigkeiten im Sinne des Reglements bei ihm, Amsterdamerstr. 23, oder beim Rechtsanwält Dörmel, am Alexanderplatz, anhängig sind. Unter Verschiedenem kam ein Fall zur Sprache, welcher auf das Verhalten gewisser Fabrikanten ihren Arbeitern gegenüber ein besonderes Licht wirft. Zwei Arbeiterinnen wurden von dem Fabrikanten Knapp u. Co., Georgenkirchstr. 55, mit einem Wochenlohn von 5 M. in Arbeit genommen. Nachdem sie eine Woche gearbeitet, wurde ihnen statt der vereinbarten 5 nur 3 M. gezahlt. Auf ihre Vorstellungen wurde ihnen erwidert, wenn es ihnen zu wenig sei und sie nicht damit auskommen können, so mögen sie das Straßensplaster treten und als die Mutter dieser Arbeiterinnen am anderen Tage den Herrn darüber zur Rede stellen, erwiderte er, daß er doch nicht habe wissen können, daß er ein anständiges Mädchen vor sich habe.“

Eine sehr stark besuchte öffentliche Volksversammlung zu Gunsten der freireligiösen Gemeinde fand am Mittwoch Abend im Gieseler statt. Den Vorsitz übernahm Genosse Kaufe. Herr Stadtverordneter Vogtherr referirte über „Der Austritt aus der Landeskirche“.

An der Diskussion beteiligten sich neben den Gesinnungsgenossen auch zwei Pastoren, von denen der erste, Pastor Dörmel von der Invalidenhaus-Zweigkirche, einen recht unglücklichen Vergleich des Vortragenden und seiner Ausführungen mit einer Scene aus Shakespeares Julius Caesar anstellte, den „großen Defektorator“ Martin Luther feierte er als einen Helden, wie ihn die Geschichte kaum je aufzuweisen habe. Der zweite Streiter, Pastor Knake, würzte seine Ausführungen mit Beispielen aus dem Leben.

Fräulein Almann widerlegt in treffender Weise die Meinung, den Freireligiösen habe Götzismus an, während der Referent die Gegner mit geschichtlichen und ökonomischen Thatfachen abhändeln führt. Nach einigen Mittheilungen über die nächsten öffentlichen und Vereinsvorträge der freireligiösen Gemeinde wird die imposante Versammlung geschlossen.

Die freie Vereinigung der Maurer Berlin und Umgegend hielt am 24. v. M. eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Genosse Lazarus hielt einen Vortrag über: „Die Entfaltung der Religion“. Eine Diskussion wurde abgelehnt. Die Versammlung behandelte hierauf einen Antrag, gestellt von Jergels, welcher die Beiträge auf 10 Pfg. herabsetzt, die Hilfskassier abgeseht und den ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer mit je 5 M. monatlich honorirt wünscht. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dafür wurde ein anderer angenommen, der folgendermaßen lautet:

Der Vorstand wird in seiner bisherigen Form wiedergewählt, die Beiträge pro Monat betragen nach wie vor 30 Pfg. Der erste Vorsitzende und der erste Kassierer werden pro Monat mit je 10 M. entschädigt. Eine Zuschrift des Magistrats, betr. Erhebungen über Lohn und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe wurde mit folgender Resolution beantwortet: Die heutige Versammlung der Berliner Maurer erklärt die Erhebungen, welche vom hiesigen Magistrat über Lohn- und Arbeitsverhältnisse bisher veranstaltet wurden, haben eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Berliner Arbeiter nicht herbeigeführt. Die Versammlung lehnt aus diesem Grunde ab, den Vorstand zu beauftragen, die in dem Fragebogen enthaltenen Fragen zu beantworten. Es erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Im Verein Lehrkursus der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen sprach am 28. September der leitende Arzt Herr Dr. Verstein über den Bau des menschlichen Körpers und die Funktionen der einzelnen Gliedmaßen. Der Vortragende zeigte am ausgestellten Skelett der Knochenbau des menschlichen Körpers. Die Diskussion war sehr lebhaft. Herr Schmidt sprach über Zweck und Ziele des

Bereich. Es traten wieder mehrere Damen und Herren dem Verein bei. Herr Haase macht bekannt, daß die Unterzeichneten für die männliche Abtheilung am Montag, 12. Oktober, der weiblichen am Donnerstag, 15. Oktober, in Brenneisen's Salon, Alte Joloffs, 75, ihren Anfang nehmen; monatlicher Beitrag Herren 25 Pf., Damen 10 Pf. In jeder Abtheilung hat jeder Gast einmaligen Zutritt. Gaste stets willkommen.

Der Allgemeine deutsche Sattlerverein (Hilfskass Berlin) hielt am 26. v. M. seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Millarg einen Vortrag über: 'Die Jungermann und ihre Bedeutung', welcher mit regem Interesse verfolgt wurde. Von einer Diskussion wurde wegen der vortheilhaften Ausführungen des Referenten Abstand genommen.

Unter 'Verschiedenem' kam Kollege Schwarz auf die Halberstädter Konferenz der Vorstände der Zentralvereine zurück und befuhrte die Gründung einer Leder- und Bekleidungsindustrie-Union. Kollege Sassenbach erklärte, daß er auf der Konferenz gegen die Gründung der Union gestimmt habe, und zwar, weil er der Meinung sei, daß bei dem großen Unterschied der Branchen, die zu unserer Union gehören sollen, wenig herauskommen werde. Kollege Barth verspricht sich gleichfalls nicht auszuweichen von einer Union. Kollege Pisch erklärt sich im Prinzip für eine Union, ist jedoch der Meinung, daß gegenwärtig die Gründung einer solchen versäumt ist und uns eher Schaden als Nutzen bringen würde, da bei dem tiefen Indifferentismus, welcher im Allgemeinen unsere Branche lebhafte, die Kollegen viel schwerer zum Beitritt zur Union zu bewegen sein werden, als direkt zur Branchenorganisation. Dann spricht sich noch Kollege Helweg für die Union aus. Der Vorsitzende bittet darauf, die Debatte über diesen Punkt abzubrechen und macht dann bekannt, daß in nächster Mitgliederversammlung dieser Punkt besonders auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

Ruß-Instrumentenarbeiter. In Fachverein hielt am 28. September Genosse G. Kessler einen interessanten Vortrag über 'Die Siegesriedsage'. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen und in die Verhandlung über den Streik bei der Firma Pischmann u. Söhne (Mittlergesellschaft) eingetreten. Ueber denselben ist bereits in Nr. 28 des 'Vorwärts' das Wichtigste mitgeteilt. Hervorzuheben ist noch, daß sämtliche Redner die Kampfweise der Direktion, wie sie in dem 'Avis' zum Ausdruck kommt, scharf verurtheilt und bemerkt, daß die Unterschrift des Ferd. Pischmanns fast so aussieht, als sei sie nicht ganz freiwillig. Es müßte aus schlecht bestellt sein um die Macht der Fabrikanten, wenn sie sich veranlassen könnten, ein mit solchen Erdrückungen versehenes Schriftstück an die Arbeiter zu erlassen. Die Arbeiter wissen genau, welche Rechte ihnen die Gesetz gewährt und bedürfen des Rathes des Herrn Dr. Wittich gar nicht. Daß die streikenden Arbeiter nicht gezwungen sind, aus Hunger zu kriechen, dafür muß und wird die gesamte Nothwendigkeit sorgen. Es wird daher dringend empfohlen, daß jeder Kollege in Besitz einer Karte der Agitationskommission ist und sich allwöchentlich mit einer Karte versieht. Ob es den Aktionären angenehm sein wird, wenn die Aktien immer mehr sinken, das soll Sache der Direktion bleiben. Bezug ist nicht zu bestreiten, da die Kollegen in ganz Deutschland durch die Agitationskommission der Ruß-Instrumentenarbeiter genau unterrichtet sind über den ausgeprägten Streik. Kein Kollege verläßt Lust, nach Berlin zu kommen, um zu hungern. Einige hiesige Buchbinder, welche in der Fabrik angefangen hatten, haben die Arbeit sofort wieder niedergelegt. Nachmal werden die Genossen in ähnlicher Weise ersucht, die Fabrik zu meiden und den streikenden Arbeitern den Kampf nicht zu erschweren.

Der Vorsitzende macht noch bekannt, das von jetzt an die Versammlungen bei Teigmüller Montag stattfinden. Die nächste Versammlung findet Montag, den 12. Oktober, dasselbst statt. Die Versammlungen werden von jetzt an pünktlich 9 Uhr eröffnet.

Kollegen, welche an der Theateraufführung bei dem im November stattfindenden Kommerz sich beteiligen wollen, mögen sich in der Versammlung oder in der Wohnung des Kollegen Maude, Laufferstr. 43, Kell. baldigst melden.

Die Filiale der Steinbrücker (Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen Deutschlands) hielt am 21. September ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Kollege Friedewald theilte der Versammlung mit, daß der Kassierer, Kollege Reigert, wegen Arbeitsmangel Berlin verlassen hat. Die Revisoren und der Vorstand haben Bücher und Kasse revidiert und alles in bester Ordnung gefunden, worauf dem genannten Kollegen einstimmig Decharge erteilt und an seine Stelle Kollege Drall, Sirtmannsstraße Nr. 4, zum Kassierer gewählt wird.

Hieraus hielt Kollege Sillier unter größter Aufmerksamkeit der Versammlung einen Vortrag über: 'Die technische und maschinelle Entwicklung unseres Berufs und die daraus entstehende Nothwendigkeit der Organisation.' Zur Diskussion sprachen die Kollegen Dörst und Schöps. Unter 'Verschiedenem' wurde Kollege Paulsch zum Revisor gewählt. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurde an Stelle des abgereideten Kollegen Kroll Kollege Max Müller gewählt. Die Kollegen Wesche und Friedewald machten darauf aufmerksam, daß jeder Kollege bei eintretender Krankheit oder Arbeitslosigkeit sich sofort beim Kassierer resp. Arbeitsnachweis melden soll, da die Verrechnung von Beitrag erst vom Meldebetrag ab beginnt.

Die Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmänner etc. beschaltete sich in ihrer ordentlichen Versammlung, welche am 22. September stattfand, mit der Frage: 'Soll die Geschäftskommission bestehen bleiben oder nicht?' Nach längerem Hin- und Herberathen, und nachdem im Namen der Kommission Kollege Neubauer Bericht über die bisherige Thätigkeit derselben erstattet, wird die Frage bejahend beantwortet. Es wird beschlossen, alle drei Monate eine Renovirung der Kommission eintreten zu lassen, und es wurden zunächst gewählt: Neubauer, Wegner, Karbe und E. Schonerl II. Die Kommission hat die Aufgabe, alle im Arbeitsnachweis einlaufenden Geschäfte (Aufträge) zu erledigen resp. die Vorstellungen unter den beschäftigten Mitgliedern zu verstehen, und zwar so, daß keine Bevorzugung Einzelner dabei stattfinden kann. Um Gerechtigkeit und Gleichheit noch mehr wachen zu lassen, wird ein Antrag des Kollegen Lohpe angenommen, welcher lautet: 'Daß in Zukunft auch von allen Privat-Geschäftsnehmern (Dringenden, Weisern etc.) mindestens 36 Stunden nach einem abgeleiteten Auftragschein ein Verzeichnis von den mitgenom. haben den Kollegen der Kommission einzureichen ist. Ein Antrag vom Kollege, welcher angenommen wird, geht dahin, daß in Zukunft ein Mitglied zu seinem angenehmen Geschäft Stellvertretung leisten darf. Zuwiderhandlungen können mit Ausschluß aus dem Verein als höchste Strafe bestraft werden. Ferner beschaltete man sich damit, ob der 'Gastwirthschafts-Verein' obligatorisch eingeführt werden soll oder nicht. Der Vorsitzende Schonerl I. und Kassierer Ebert treten energisch für das obligatorische Abonnement ein. Die Kollegen Lohpe, Will, Groß und Andere sprachen dagegen; man stützte sich hierbei auf die Worte eines Kollegen in einer Versammlung des Gastwirthschafts-Vereins, welcher sagte: 'Ebert solle für seine Kassierinnen und Kassier ein eigenes Blatt gründen.' Schonerl I. meint hierzu, daß doch hier die Worte eines einzelnen, vielleicht gar indifferenten Mitgliedes des Gastwirthschafts-Vereins gar nicht in Betracht zu ziehen seien. Kollege Lohpe behauptet, für den hohen Abonnementpreis von 1,50 M. vierteljährlich biete und die Zeitung viel zu wenig des Interessanten. Schonerl I. meint hierauf, daß beim obligatorischen Abonnement die Zeitung vierteljährlich pro Mitglied nur 1 M. kosten soll, und außerdem sei und eine ganze

Beilage in Aussicht gestellt. Trotz all' dieser Vorzüge gelangt es dem Redakteur Ebert und dem Vorsitzenden Schonerl nicht, die Versammlung von der Nothwendigkeit eines Organs zu überzeugen. Es wird dann das obligatorische Abonnement gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Der Arbeiter-Bildungsverein 'Zukunft' in Reinickendorf hielt am 26. v. M. im Welsen von Reinickendorf, im Restaurant Markt, 'Zum Feuerwerker', Ziegler & Hauffe, eine Versammlung ab, in welcher Genosse Kraus einen Vortrag über 'Die Macht des Wissens' hielt, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Die Diskussion war eine sehr anregende. Es beteiligten sich an derselben die Genossen Höfert, Destrich, Franke, Ritter und andere. Es wurde beschlossen, alle 14 Tage eine Versammlung im Welsen von Reinickendorf abzuhalten. 14 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Friedenan. Vor einer gut besuchten Volksversammlung sprach am 28. v. M. der Reichstags-Abgeordnete Paul Singer über den Entwurf des Trunksuchts-Gesetzes. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Der Antrag, nur Gegner in der Diskussion sprechen zu lassen, wurde angenommen. Es meldete sich jedoch niemand zum Wort. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Volksversammlung ist im Prinzip vollständig mit den Anschauungen des Genossen Singer über den Trunksuchts-Gesetzentwurf einverstanden. Sie betrachtet genannten Entwurf als eine Art Nothwehrmaß gegen die Arbeiterklasse und ist der Meinung, daß derartige Gesetze nur die sozialen Gegensätze verschärfen. — Die Wahl des Vertrauensmannes für Friedenan wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Abrechnung von der Lausitzerfeier ergab einen Ueberschuß von 148 M., welcher dem Parteivorstand überwiesen worden ist. Zur Lokalkommission von Stetig wurden die Genossen Mohr, Wolf und Wästenhagen gewählt. In seinem Schlusswort forderte Singer zu recht regen Beitritt in den Arbeiter-Bildungsverein auf. Derselbe wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und auf Singer geschlossen.

Marientdorf. Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein hielt am 22. Sept. seine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Buchdruckers Herrn Silberberg aus Berlin: 'Ueber die heutige Arbeiterbewegung'. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Eintritt in die Tagesordnung fand eine längere Debatte zwischen Buchdrucker Schall aus Nixdorf einerseits und den Buchdruckern Kundermann und Silberberg aus Berlin und Laßhahn aus Lichtersfeld andererseits statt in Betreff einiger dem Ersteren zum Vorwurf gemachten Dinge, n. A. ob Schall ein Streikbrecher sei oder nicht. Derselbe konnte sich von dem Vorwurf nicht ganz reinigen, da er hauptsächlich in einer geschlossenen Truderei angefangen hatte. Ein willkommener Schlussantrag machte die unergütliche Debatte ein Ende. Hierauf hielt Genosse Silberberg seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Redner machte auf die Proskription des Genossen Müller: Ueber das preussische Schulwesen, aufmerksam und empfahl dieselbe. Dem Vortragenden wurde seitens des Vorsitzenden der Dank des Vereins für den lehrreichen Vortrag ausgesprochen. Von einer Diskussion wurde der vorgedachte Zeit wegen Abstand genommen. — In 'Verschiedenem' theilte der Vorsitzende mit, daß leider auch unser heutiger Wirth, Karl Paal, seitens des Amtsvorbehalt, Major a. D. Zeit, mit einer Misstheilung, Entziehung der Lizenzkommission und Beschränkung der Schankkonzession, bedacht worden sei. Er legte den Genossen aus Herz, daß es ihre Pflicht sei, unsern Wirth für diese Maßregelung durch recht zahlreiches Besuch zu entschädigen. Alldann kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

Verein der Musikanten und Freier Gerins. Sonntag, den 4. Oktober, 8 Uhr, in Schultheiß-Denkm., Neue Jakobstr. 21-25. Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Ingenieur Richter: Ueber Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Musikanten.

Erste Vereinigung Sozialistischer in der Papier-Industrie beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen. Den wöchentlichen Versammlungen, die am Sonntagabend 7 Uhr im 'Avis' stattfinden, ist die Teilnahme der Genossen im Zusammenhang mit der Musikanten.

1. Arbeiterchor, 21. bei Hauptstr.
2. Arbeiterchor, 4. bei Hauptstr.
3. Arbeiterchor, 26. bei Hauptstr.
4. Arbeiterchor, 28. bei Hauptstr.
5. Arbeiterchor, 30. bei Hauptstr.
6. Arbeiterchor, 32. bei Hauptstr.
7. Arbeiterchor, 34. bei Hauptstr.
8. Arbeiterchor, 36. bei Hauptstr.
9. Arbeiterchor, 38. bei Hauptstr.
10. Arbeiterchor, 40. bei Hauptstr.
11. Arbeiterchor, 42. bei Hauptstr.
12. Arbeiterchor, 44. bei Hauptstr.
13. Arbeiterchor, 46. bei Hauptstr.
14. Arbeiterchor, 48. bei Hauptstr.
15. Arbeiterchor, 50. bei Hauptstr.
16. Arbeiterchor, 52. bei Hauptstr.
17. Arbeiterchor, 54. bei Hauptstr.
18. Arbeiterchor, 56. bei Hauptstr.
19. Arbeiterchor, 58. bei Hauptstr.
20. Arbeiterchor, 60. bei Hauptstr.

Verein Souvenir (ehemalige Abtheilung des französischen Posters) Straßburger, 47. Sonntag, den 4. Oktober, 8 Uhr, in der 'Liedertafel'. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Ingenieur Richter: Ueber Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Musikanten.

Verein der Berliner Schuhmacher. Sitzung am Sonntag, den 3. Oktober, bei Weiss, Straßburger, 10. in allen Lokal.

Schneider und Schneiderinnen-Verein. Versammlung am 4. Oktober, 8 Uhr, Alte Jakobstr. 21. Vortrag des Kollegen Rogge über die Bedeutung des Gewerbetriebs. Wahl der Vorstandswahl.

Zahrverein der Tischler. Die Jahresthemen befinden sich in den folgenden Katalogen: 1. Heidekreuzstr. 20. bei Sch. M. 2. Volkmannstr. 10. bei Hauptstr. 3. Heidekreuzstr. 22. bei Hauptstr. 4. Heidekreuzstr. 24. bei Hauptstr. 5. Heidekreuzstr. 26. bei Hauptstr. 6. Heidekreuzstr. 28. bei Hauptstr. 7. Heidekreuzstr. 30. bei Hauptstr. 8. Heidekreuzstr. 32. bei Hauptstr. 9. Heidekreuzstr. 34. bei Hauptstr. 10. Heidekreuzstr. 36. bei Hauptstr. 11. Heidekreuzstr. 38. bei Hauptstr. 12. Heidekreuzstr. 40. bei Hauptstr. 13. Heidekreuzstr. 42. bei Hauptstr. 14. Heidekreuzstr. 44. bei Hauptstr. 15. Heidekreuzstr. 46. bei Hauptstr. 16. Heidekreuzstr. 48. bei Hauptstr. 17. Heidekreuzstr. 50. bei Hauptstr. 18. Heidekreuzstr. 52. bei Hauptstr. 19. Heidekreuzstr. 54. bei Hauptstr. 20. Heidekreuzstr. 56. bei Hauptstr. 21. Heidekreuzstr. 58. bei Hauptstr. 22. Heidekreuzstr. 60. bei Hauptstr.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin. Generalversammlung am Sonntag, den 3. Oktober, pünktlich 8 Uhr, Abends, bei Feuerstein, Neue Jakobstr. 21. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Grund über die Weltentwicklung und Sozialismus. Wahl.

Mittlerverein. Erste Sitzung 9 Uhr, bei Hauptstr. 15. Vortrag: Ueber die Bilanz im Zusammenhang mit der Buchführung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Saenger über 'Unternehmen'.

Verein der Berliner Buchbinder-Verband. Versammlung am 4. Oktober, 8 Uhr, Alte Jakobstr. 21. Vortrag des Kollegen Rogge über die Bedeutung des Gewerbetriebs. Wahl der Vorstandswahl.

Zahrverein der Tischler. Die Jahresthemen befinden sich in den folgenden Katalogen: 1. Heidekreuzstr. 20. bei Sch. M. 2. Volkmannstr. 10. bei Hauptstr. 3. Heidekreuzstr. 22. bei Hauptstr. 4. Heidekreuzstr. 24. bei Hauptstr. 5. Heidekreuzstr. 26. bei Hauptstr. 6. Heidekreuzstr. 28. bei Hauptstr. 7. Heidekreuzstr. 30. bei Hauptstr. 8. Heidekreuzstr. 32. bei Hauptstr. 9. Heidekreuzstr. 34. bei Hauptstr. 10. Heidekreuzstr. 36. bei Hauptstr. 11. Heidekreuzstr. 38. bei Hauptstr. 12. Heidekreuzstr. 40. bei Hauptstr. 13. Heidekreuzstr. 42. bei Hauptstr. 14. Heidekreuzstr. 44. bei Hauptstr. 15. Heidekreuzstr. 46. bei Hauptstr. 16. Heidekreuzstr. 48. bei Hauptstr. 17. Heidekreuzstr. 50. bei Hauptstr. 18. Heidekreuzstr. 52. bei Hauptstr. 19. Heidekreuzstr. 54. bei Hauptstr. 20. Heidekreuzstr. 56. bei Hauptstr. 21. Heidekreuzstr. 58. bei Hauptstr. 22. Heidekreuzstr. 60. bei Hauptstr.

Ärztliche Gesellschaft. Sonntag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, Kommandantenstraße, Gammels Hofen. Vortrag des Herrn Dr. Penning über: 'Die Religion der Griechen und Römer.'

Vereinigung der Arbeiter u. Pflanzl. Pflanzl. Montag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung, Neugier, 60. Reichthumsbericht, Uebertrag zur General-Versammlung.

Lehr- und Diskussionsklub. Sonntag, Abends 8 Uhr, Diskussionsklub 'Heute' im Lokal des Herrn Schröder, Weidenbühlstr. 21. - 'Heute' Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Heine, Köpenicker, 11. - 'Lehr- und Diskussionsklub des Arbeiter-Bildungs-Vereins' in Welschen, Wenden, Potsdam (Vereinsklub), Charlottenburgerpforte 10 im kleinen Saal. Gaste haben Zutritt. - Paris-Deutsch-Sozialdemokratischer Klub. Geste am Sonntagabend. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin.

Verein der geistlichen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Sonntag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Schröder, Weidenbühlstr. 21. - 'Heute' Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Heine, Köpenicker, 11. - 'Lehr- und Diskussionsklub des Arbeiter-Bildungs-Vereins' in Welschen, Wenden, Potsdam (Vereinsklub), Charlottenburgerpforte 10 im kleinen Saal. Gaste haben Zutritt. - Paris-Deutsch-Sozialdemokratischer Klub. Geste am Sonntagabend. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin.

Vereinigungsvorrede, 'Zukunft' in Reinickendorf. Sonntag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Schröder, Weidenbühlstr. 21. - 'Heute' Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Heine, Köpenicker, 11. - 'Lehr- und Diskussionsklub des Arbeiter-Bildungs-Vereins' in Welschen, Wenden, Potsdam (Vereinsklub), Charlottenburgerpforte 10 im kleinen Saal. Gaste haben Zutritt. - Paris-Deutsch-Sozialdemokratischer Klub. Geste am Sonntagabend. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin. - Arbeiter-Bildungs-Verein in Berlin.

Vermischtes.

Breslau, 30. September. Der Bergessenheit ent-rissen muß ein Fall werden, der seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hat und über den fast alle behelligten Organe eifriges Schweigen beobachtet. Am 15. Juni d. J. hatten die Forme der Hübnerischen Fabrik in Liegnitz die Arbeit eingestellt, weil einer ihrer Genossen, der Former Sternberg, wegen einiger Unkeuheiten, die er in einer Fachvereins-Versammlung über die sanitären Verhältnisse in der Hübnerischen Fabrik geäußert, gemah-regelt worden war. Am 17. Juni wurden zwei der Streikenden, sowie auch Sternberg verhaftet, und zwar wegen angeblichen Bergehens gegen § 133 der Gewerbe-Verordnung. Sternberg erhielt den Verhaftsbefehl erst nachträglich in der Untersuchungs-haft vor-gewiesen. Zudem bestand sich derselbe eines Augenleidens wegen in ärztlicher Behandlung. Auch war Tags zuvor seine Mutter ge-storben und sollte am 19. Juni beerdigt werden. Er stellte daher durch seinen Verteidiger einen Antrag auf vorläufige Entlassung aus der Untersuchungs-haft. Derselben wurde jedoch keine Folge gegeben. Nachdem sich aber sein Augenleiden verschlimmerte, ver-langte er Donnerstag, den 18. Juni, vor den Gefängnisarzt ge-führt zu werden. Trotz mehrfachen sehr dringenden Verlangens erschien der Arzt erst Sonnabends, untersuchte Sternberg und verordnete eine täglich dreimalige Einträufelung in das kranke Auge, sowie tägliches Spaziergehen in der frischen Luft des Gefängnisgartens. Der Spaziergehen im Gefängnisgarten wurde dem angekrankten Inhaftierten jedoch nicht gestattet und die Behandlung war in Anbetracht des sich täglich verschlimmernden Augenleidens eine wahrhaft lägliche und ließ beinahe alles zu wünschen übrig. Mittlerweile kam Jemand, die ärztlich vorgeschriebene Einträufelung zu besorgen, meißens aber wurde diese vergessen. Natürlich wurde dadurch das erkrankte Auge nicht besser. Die Entzündung ergriff auch das andere, bisher gesunde Auge und der Zustand des leidenden Untersuchungsgefangenen verschlechterte sich zusehends. Nun reichte der Verteidiger derselben nochmals einen Antrag auf Haft-entlassung ein, der jedoch abermals abschlägig beschieden wurde. Auffallend erschien dem Inhaftierten der rasche Wechsel der Gefängnisbeamten auf seiner Station, die natürlich über das Augenleiden Sternbergs nicht informiert waren, wodurch er-kennlicher Weise die Behandlung keineswegs gewann. Eine Ver-sicherung des Leidenden erfolgte auch der Vericherung derselben erst dann, wenn derselbe mit einer Beschwerte drohte. Am 26. Juli, also nach mehr als fünfwöchentlichem Untersuchungs-haft, hatte sich das Augenleiden Sternbergs so verschlimmert, daß ein operativer Eingriff nöthig wurde, um denselben vor der Er-blindung zu bewahren. Die Operation wurde in der Gefängnis-haft vollzogen und zwar durch einen Stellvertreter des Gefängnisarztes. Dieser sorgte auch für eine bessere Be-handlung und Pflege des Häftlings, dem jedoch auch nun das Spaziergehen im Gefängnis-hofe verweigert blieb. Ebenso wurde ihm während der ganzen Dauer seiner Haft das Verlangen nach Schreibmaterialien abgeschlagen. Der be-handelnde Arzt mußte jedoch wahrscheinlich der Ueberzeugung sein, daß das hornartige Augenleiden Sternbergs in Gefängnis niemals kurirt werden könne, denn im Verein mit dessen Verteidiger richtete er ein drittes Gesuch um Entlassung des Kranken aus der Untersuchungs-haft an die kompetente Behörde, dem nun endlich am 29. Juli Folge gegeben wurde. Am 31. Juli fand vor der Herien-Strafkommission des Landgerichts Liegnitz die Verhandlung gegen die beiden anderen, zugleich mit Sternberg verhafteten Former statt, die nach umfangreicher Beweisaufnahme auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen wurden. Der Prozeß gegen Sternberg hingegen, der mittlerweile nach Breslau überfördert ist und sich noch gegenwärtig in ärzt-licher Behandlung befindet, schwebt heute noch, denn es wurde ihm bisher keinerlei Mittheilung von einer eventuellen Nieder-schlagung desselben gemacht.

Breslau, 2. Oktober. In Mittelwalde brach eine große Feuersbrunst aus, welche die ganze Stadt gefährdete; zehn Gebäude mit vielen Erntevorräthen sind niedergebrannt.

Wien, 2. Oktober. Der 'A. Z.' wird aus Petersburg gemeldet: Das russische Kriegsministerium behandelt im Südwest-gebiete, in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kovno und Mohilew den Neubau von 600 West-Berlehs wegen. Die Baukosten betragen 7 Millionen Rubel. Die Wege sind derzeit gebaut, daß sie durch Auflegen von Schwellen und Schienen mit verhältnißmäßig geringem Zeitaufwande zu Eisenbahnen umgewandelt werden können. Die Brücken ruhen auf Steinpfeilern mit eisernen Befestigungen; wo nothwendig, wurden bereits dammartige Aufschüttungen vorgenommen.

Stettin, 2. Oktober. Hier sind viele Personen an der Influenza erkrankt.

Hamm, 26. September. Ein Mann aus Pracht, Namens Klein, welcher ruhig seines Weges ging, ist am Sonntag Abend von vier jungen Burken überfallen und erschossen worden. Die rachslosen Thäter sind verhaftet.

Siegen, 30. September. Bei Station Brachbach ent-gleite gestern Nachmittag ein Güterzug, als derselbe eine Weiche passierte. Die Lokomotive und 13 Wagen sind beschädigt, einige der letzteren theilweise zertrümmert. Der hintere Theil des Packwagens wurde hinweggerissen, während der andere mit den in demselben sich befindenden Personen auf die Lokomotive geschoben wurde. Ein Theil des Personals konnte sich durch Abspringen retten, andere Beamte wurden von dem Zug gefolpert, aber nur unerblicklich verletzt.

Waldburg, 2. Oktober. („Bosische Ztg.“) Auf dem Seydtschacht sind 15 Bergleute durch Niederfallen des Fahrkorbs schwer verletzt worden.

Wengeringhausen, 30. September. Fast ein Drittel des waldreichen Nordes Lütersheim (mit etwa 350 Einwohnern) ist niedergebrannt.

Löwenich, 29. September. In der Nähe des Dorfes Gottorf gerieten der „N. Volksz.“ zufolge gestern zwei wandernde Musiquanten aus Geremich bei der Theilung ihrer Einnahme wegen drei Pfennig in Streit, wobei einer den Andern erschach. Der Thäter, ein Schwager des Ermordeten, ist entflohen.

Bremerhaven, 2. Oktober. In der deutschen Nordsee küste fanden Nachtz zahlreiche Gewitterstürme statt.

Nicht weniger als 112 Fahnenflüchtige werden zum 19. Dezember vor die Strafkammer des kaiserl. Landgerichts zu Strassburg geladen.

München, 2. Oktober. Der Dienstmagd Anna Poller in der Ortschaft Sonderhausen bei Pettling wurde am vergangenen Dienstag von der Beschäftigten ein Fuß abgerissen. Die Unglückliche verstarb nach zwei Stunden.

Stuttgart, 2. Oktober. Heute früh 4 Uhr erfolgte bei der Station Neesen ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Der Schaden an Material ist beträchtlich. Ein Schaffner wird vermisst.

London, 2. Oktober. In Halifax wüthet ein heftiges Feuer an. Bereits 12 Geschäfte sind niedergebrannt, ein großes Dellager ist von den Flammen ergriffen worden. Den Schiffen droht Gefahr. Der Schaden ist enorm.

Vielfache Sturichtungen, die meisten unter besonders empörenden Umständen, sind die letzte Zeit in Havana auf Kuba an der Tagesordnung gewesen. Der Henker ist ein Negar, ein Mann von außergewöhnlicher Muskelkraft. Das Volk nennt ihn nur unter dem Namen des „wilden Valentin“; er zeichnet sich im Uebrigen dadurch aus, daß er den größten Theil des Jahres sinnlos betrunken ist. Am 12. August an den Verbrechern Bonifacio Valdes, Firmin Perez und Ippolito Covro das Todesurtheil vollstreckt werden sollte, er-

schien der „wilde Valentin“ wie in Madrid eingelaufene Berichte mittheilen, wieder betrunken auf dem Plage. Er machte gewaltigen Lärm und drohte zu streifen, wenn man ihm nicht die Gebühren erhöhen und diese im Voraus bezahlen werde. Mit großer Mühe gelang es, ihn zu beruhigen, und so konnte die Hinrichtung beginnen. Die drei Verurtheilten, die sich gleichfalls einen tüchtigen Rausch angekrumt hatten, wurden vorgeführt. Covro, der bis zur letzten Stunde den „wilden Mann“ gespielt hatte, erklärte, er wolle vor seinem Ende noch ein schönes Lied zum Besten geben. Unter dem tosenden Beifall der Menge sang er ein gemessenes Lied, das der Henker „da capo“ verlangte. Covro erklärte jedoch, er sei jetzt müde und wolle sterben. Nachdem er sich noch eine gute Zigarre angezündet hatte, legte er den Kopf auf den Block und der „wilde Valentin“ waltete seines Amtes. Perez erschien gleichfalls mit einer Zigarre im Munde auf dem Richtplatze. Seine Hinrichtung vollzog sich am schnellsten. Baldes aber fühlte das Bedürfnis, eine Rede an das Volk zu halten; man ließ ihn gewähren. Die Sache nahm jedoch einen ganz unerwarteten Ausgang: der Henker erklärte nämlich, daß er einen so vorzüglichen Redner nicht hinrichten könne. Erst nach längerem Zureden gab er nach und ließ das Weil niedersaufen. Die kubanischen Zeitungen geben ihrem Unwillen über derartige Auftritte, welche der Rohheit immer mehr Vorschub leisten, lauten Ausdruck.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher:

Die Grundzüge der Naturheilkunde, wissenschaftlich-populär geschildert von Dr. C. Sturm, Arzt und Hygieniker in Berlin. Acht Vorträge. 2. Auflage. Berlin, J. Neumann, Neudamm, Steglitzerstr. 60.

Ein Fall württembergischer Rechtspflege. Veröffentlicht vom Freiherrn Oskar v. Müch, Reichstags-Abgeordneter. 8°. Jülich 1891. Preis 20 Pf.

Die Anebelung der Wahrheit durch die Veleidigungs-Paragrafen. Vortrag von Heinrich Veus, gehalten in der Ethischen Gesellschaft zu Berlin am 2. August 1891. 8°. Selbstverlag von H. Veus, Berlin N., Kglstr. 5.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abgesehen ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeiner Interessen zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem besten Gehalt identisch zu werden.

In Erwiderung des Inserats Seitens des Herrn Wischke in Nr. 290 des „Vorwärts“: Folgende Personen ersuche ich Ihre Verpfichtungen nachzukommen: A. Harle, J. Marx, Apfelgrün, Radwig, E. Wischke. Habe ich mit Bezug auf meine Person zu erklären, daß ich Herrn Wischke gegenüber keinerlei Verpfichtungen habe.

J. Marx, Krausenstraße 24.

Briefkasten der Redaktion.

Schwedterstr. 228, S. S. Sie müssen sich und Ihre Arbeiter gegen Unfall versichern; Ihre Arbeiter müssen auch zur Altersversicherung beitragen, während Sie für sich selbst hierzu nur berechtigt, nicht auch verpflichtet sind.

Alter Abonement Chmann. Da der Meister Ihnen gesagt hat, er würde die Beiträge zur Kranken- und Altersversicherung ganz für Sie bezahlen, so darf er Ihnen nicht hinterher einen Abzug machen.

E. F. 45. Wenn durch das Schießen in Ihrer Wohnung weder die Nachtruhe der Mitbewohner noch deren Sicherheit gefährdet wird, so kann Ihnen das Niemand verbieten.

F. B. 303. Sie müssen den Beginn des Gewerbebetriebes als sog. Vollkanwalt dem Magistrat anzeigen und Gewerbesteuer zahlen. Einer Genehmigung bedürfen Sie nicht.

Briefkasten der Expedition.

M. R. Selbstverständlich nehmen wir solche Inserate nicht auf. Dasselbe ist uns durch ein Annoncenbureau zugegangen und irrtümlicher Weise unter die aufzunehmenden Inserate gekommen.

Fr. Barz, Badstraße. Die gewünschte Adresse des betr. Beschlusses wissen wir leider nicht.

Schuhe u. Stiefel mit Kontrollmarken.
 Unsere Schuhwaaren von der durch die im Vorjahr ausgesprochenen Schuhmacher Erfurts gegründeten Schuhfabrik sind auf folgenden Stellen zu haben:
Chr. Geyer, Oranienstraße 202.
C. Mitschke, Kasanien-Allee 86.
G. Zerbe, Ritterstr. 114 nahe d. Fürstenstraße.
W. Anders, Gerichtstraße 52.
M. Buchholz, Köpenick, Gränstr. 32.
Deutsche Schuh-Fabrik in Erfurt. 1247L.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE
 Die Firma besteht seit 1873.
Leinen- und Elsasser-Baumwollwaaren.
 Hemdentuch, Dowlas, Croisé, Damast, Piqué etc.
Fertige Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Bettzeuge etc. etc.
Gardinen
 Neue stylvolle Muster in grosser Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Gardinen-Reste
 Für 2 oder mehr Fenster passend, ausserordentlich wohlfeil.
 Neuheit in Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.
BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.

Dem Ehepaar Paul Abroms zur Vermählung ein dreifach donnerndes Hoch, das der Ritterpork und die rothe Nette im Karton Polka tanzen.
 Wir gratuliren! P. u. M. G. 1892b

Allen Verwandten und Bekannten, besonders den Mitarbeitern der sechsten Reichstein'schen Fabrik, sowie dem Musikverein „Vorwärts“ für die so große Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Tischlers Wilhelm Scharf, sage hiermit meinen tiefgefühlten Dank.
 1890 b
 Wittwe Scharf nebst Kindern, Meyerstr. 14.

Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen. Auch ist das Vereinszimmer noch auf einige Tage zu vergeben. Auch werden tüchtige Statistiker verlangt zur Gründung eines Klubs. Zu melden Schuhmacher Allee 28 bei Ruhlfen, Restaurant.
 Genossen u. Bekannten empfehle mein Weiß- und Bierschank Bier Lokal nebst Vereinsz. Gartenstr. 52. H. Nicolay.

Sonabend! Gänse-Ausschieben bei Bäcker, Briherstr. 22.

Evora - Bräu.
 Echtes Nürnberger Bier, Original-Füllung der Export-Brauerei Evora & Meyer, Fürth-Nürnberg in Bayern, 25 Flaschen für 3 Mk. frei Haus, ohne Versand, empfiehlt **Otto Linke & Co., Hauptkellerei Berl. Lagerhof III, Fernsprech-Num III, Nr. 404.**

Da mich der Großpediteur Drehmer an der Fenn- u. Reindendorferstraße-Ecke ausgemietet hat, so bitte ich alle Genossen, mich doch zu berücksichtigen.
Carl Schmidt, 13458
 Müller- u. Schulendorferstraße-Ecke.

Größtes Lager Berlin **Kindervagen, Androsstr. 23, D.V.**
 Hofen, Madenanzüge, Arbeitsachen **Wih. Fahr, Brunnenstraße 82c.**

Bereinszimmer Plick, Simonsstr. 29.
Bereinszimmer, 30-40 Personen, saugend, zu vergeben. J. Fiebig, Gräferstr. 34.
Vereinszimmer mit Pianino Grimmstr. 25, H. Reiper. 1754b

Unser Bötchfleisch-Verkauf, Gießbein, 4 Pfund 30 u. 35 Pf., ist jetzt Koppentstraße 66, Hof im Keller. 1891b

Kräftiger junger Mann von 15 bis 16 Jahren, am liebsten elternlos, bei freier Station n. monatl. Vergütung sof. verl. im Kohlengeschäft Brunnenstraße 116. (1892b) **E. Käuper.**

Schuharbeiter v. Frankfurter Allee 124.
 Lehr. 1 Tischler. v. Fest, Bassertorstr. 14.
 Lehrling zur ff. Lederarbeit verlangt **H. Kalwach, Mantelstr. 68, v. 2 Tr. I.**

Korbmacher v. Lamprecht, Pfläckerstr. 3.
Vergolderlehrling gegen Kostgeld verl. Ratow, Friedrichstraße 105a.

Ein gangb. Schankgeschäft ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Kottdückerstraße 6a bei Lenz. [342M]

Nur 1 Mark.
 Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak, jetzt Kanpachstr. 7, I. Auch Sonntags.**

Karlthalle IX (Pfläckerstraße), Stand 202, Obst u. Gemüse. M. Lützow.
 Mein Hut- u. Schirmgeschäft befindet sich jetzt Apostelstraße 3. Der Ausverkauf wird fortgesetzt. **C. Musie.**

Die Neue Zeit.
 Revue des geistigen und öffentlichen Lebens.
 Zehnter Jahrgang.
 Unter ständiger Mitarbeiterschaft von A. Bebel, E. Bernstein, Fr. Engels, F. Lasargue, W. Liebknecht, R. Schippel, F. A. Sorge u. K. redigirt von **Karl Kautsky.**

Sieben beendet die „Neue Zeit“ ihren neunten Jahrgang. Begründet in einer Periode, in der das Ausnahmefähigkeit am schwersten auf unserer Partei lastete, ist sie doch von Anfang an gewesen, was sie heute ist, ein Organ der Kritik und der Forschung des wissenschaftlichen Sozialismus, dessen Grundlagen im kommunistischen Manifest gelegt sind. Von diesem Standpunkt aus sucht die „Neue Zeit“ das Leben und Wesen der heutigen, wie das Werden der kommenden Gesellschaft in allen Erscheinungen, in denen diese Prozesse sich äußern, zu verfolgen: vor Allem natürlich auf den Gebieten der Politik und der Oekonomie, aber so weit als möglich auch auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft.

Die „Neue Zeit“ auf dem höchsten Niveau zu erhalten, das die verfügbaren Kräfte und die bestehenden Verhältnisse zu erreichen gestatten, bleibt nach wie vor unser Bestreben. Wir wenden Alles auf, in der „Neuen Zeit“ ein Organ zu bieten, das würdig ist der Höhe, die der wissenschaftliche Sozialismus erklommen. Wir sind aber auch bestrebt, die „Neue Zeit“ so abwechslungsreich, leicht-verständlich und anziehend zu halten, daß sie nicht bloß dem Theoretiker, sondern auch dem Praktiker, nicht bloß dem Studirenden, sondern auch dem Mann der Arbeit, der neben Befreiung Erholung sucht, willkommen sei.

Ein besonderes Gewicht legen wir auf die rasche und gründliche Besprechung der bedeutendsten Zeitfragen. Wir haben daher die Einrichtung getroffen, daß in einem regelmäßigen Berliner Briefe die wichtigsten Ereignisse der Woche von einem hervorragenden deutschen Publizisten besprochen werden; daneben werden noch wichtige Fragen der sozialistischen Bewegung, der Politik und der ökonomischen Entwicklung Deutschlands von unsern ständigen Mitarbeitern A. Bebel, W. Liebknecht, R. Schippel in größeren Abhandlungen besonders behandelt. Die politische und ökonomische Entwicklung, besonders aber die Arbeiterbewegungen des Auslands verfolgen unsere ständigen sachkundigen Mitarbeiter in den großen industriellen und politischen Zentren London (Eduard Bernstein), Paris (Paul Lasargue) und New York (F. A. Sorge), sowie eine Reihe gelegentlicher Mitarbeiter.

Neben den aktuellen Vorgängen verfolgen wir nicht die Entwicklung und Anwendung der sozialistischen Theorien, sowie die Untersuchung und Kritik der Theorien unserer Gegner.

Dem Beispiele anderer Revuen folgend, bringen wir auch fortlaufende Erzählungen guter Schriftsteller. Wir werden im kommenden Jahrgang zunächst ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons veröffentlichen, Neben Sach von Amm Levy, welches die Verhältnisse einer wenig bekannten und für die kapitalistische Entwicklung doch höchst maßgebenden Gesellschaftsschicht schildert. Von Beiträgen, die entweder schon in unserer Hand befindlich oder uns zugesagt sind, nennen wir: Dr. Viktor Adler (Wien), Die Sozialdemokratie in Oesterreich seit 1889. — Bernard (Paris), Die praktischen Leute. — E. Bernstein (London), Religion und Revolution in der Neuzeit. — Aus und über Proudhon. — A. Lange. — Dr. A. Braun (München), Zur Wohnungsfrage. — Aglestad (Madrid), Die Sozialdemokratie in Spanien. — A. Kautsky (Stuttgart), Die Frauenfrage. — Dr. E. R. Kreczi (Wien), Die Entwicklung der Sozialdemokratie in Ungarn. — F. Lasargue (Paris), Zola's neuester Roman. — Der französische Roman von Rousseau bis Zola. — Dr. F. Mehring (Berlin), Die bürgerliche Presse in Deutschland. — Soziale Kapitel aus der preussischen Geschichte. — U. Müller (Straßburg), Ethische Zustände. — Max Schippel (Berlin), Zur Bergarbeiterbewegung. — Die Entwicklung der Brautweinproduktion und ihr Einfluß auf die Landwirtschaft und die Gesetzgebung in Deutschland. — H. Schweichel (Berlin), Ueber A. Hamerling. — F. A. Sorge (New York), Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten von 1890 bis auf unsere Tage. — A. W., Die Ueberfüllung der höheren Berufe. — L. Winiarski (Jülich), Der Sozialismus in russisch Polen. — F. Wolf (Manchester), Die rechte Hand Bismarck's.

Neben den Mitgetheilten nennen wir noch als Mitarbeiter: Edward Aveling, Eleanor Marx-Aveling, Peter Axelrod, E. Belfort-Bax, Wilhelm Bloß, Josefina Braun, Dr. Heinrich Braun, Prof. Dr. L. Büchner, Theodor Curti, Sabr. Deville, Prof. Dr. Dodel-Port, W. Eichhoff, Duc. Guerey, Friedrich Engels, Paul Ernst, Richard Fischer, Leo Frankel, Jules Guesde, Ad. Heppner, Paul Kampffmeyer, Minna Kautsky, O. Köhler, S. Krifshinsky, Prof. Dr. Ant. Labriola, Otto Lang, Dr. B. Lux, B. Mandl, Joan Nadesde, S. Tomela-Nieuwenhuis, Eng. Pernerstorfer, S. Plechanow, Ph. Rappaport, Reinhold Rüge, Eduard Saß, Vera Sassulitch, H. Schlüter, Dr. Konrad Schmidt, Dr. Bruno Schönlank, Dr. Ferd. Simon, Stepania, J. Stern, Georg Volkmann, Dr. Edm. Wengraf, Florence Keller-Wishnewsky, Julie Zabel, S. Zerbst, Klara Zettin.

Abonnements-Bedingungen.
 Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zum Preise von Mk. 2.50 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 20 Pfennig. Durch die Post bezogen beträgt der vierteljährliche Abonnementpreis Mk. 2.35. Bei direktem Bezug unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn vierteljährlich Mk. 3.15, den Bestpostverein 3.80.
 Die „Neue Zeit“ ist im Reichspostkatalog für 1891 eingetragen unter Nr. 4388, Einband-Decken für das 1. und 2. Semester des 9. Jahrgangs sind angefertigt: in Halbfranz Preis Mk. 1.50, in Ganzleinen Preis Mk. —.70.

J. S. W. Dieck Verlag in Stuttgart.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Sieda bei Wittenberg. Eine äußerst interessante Versammlung fand hier am 20. September statt. Während Genosse Grasse die Versammlung unter freiem Himmel anordnete, besorgte ihm die Polizei einen Saal, wie wir vermuthen auf Betreiben des dortigen Superintendenten, welcher uns gründlich abschloß, zu wolle offenbar den verwegenen Muth hatte. Die Versammlung war sehr gut besucht, wohl 300 bis 400 Mann mochten den Saal füllen. Genosse Peus hatte das Referat: Der Reichstag und seine Parteien. Gleich bei der Bureauwahl fielen wir durch. Wir verfügten nur über ein Drittel der Versammlung. Die Gegner wählten fünf Vollblut-Kapitalisten ins Bureau. Stadtrath und Geistlichkeit waren wohl vollständig vertreten. Ein Kaiserhoch und der Gesang eines Verses von dem Tiede „Gott dir im Siegerkranz“ folgten. Aldona hielt Peus, unter unanhaltlichen Befähigungen seitens des Vorsitzenden und Unterbrechungen seitens des eigentlichen geistigen Führers, eines Superintendenten, seinen Vortrag. Dann entwarf der Oberste der Seydaer Himmelsgebirgsarmee den Anwesenden aus lauter schauerhaften Zitaten ein so grautes Bild von der Sozialdemokratie, daß die meisten der Gegner wohl ein Grinsen überließ und mancher sich nach uns umfah, ob man nicht etwa Tigerfallen und blutbesteckte Zähne an uns wahrnehmen könne. Jedenfalls sprach der Oberpastor in so fassiger Weise gegen uns, daß wir uns gar nicht gewandert hätten, wenn die „geiliche Waffe“ des Knüppels auch noch erprobt worden wäre. Aber der Pastor und einige seiner Mitarbeiter in der Diskussion hatten nicht an das Schlüsselwort des Genossen Peus gedacht, welcher gerade der Geistlichkeit gegenüber in der Polemik wohl beschlagen ist. Jetzt änderte sich das Bild. Peus brachte in seiner Erwiderung die Versammlung dertart auf seine Seite, daß am Schluß das Hoch auf die Sozialdemokratie mit einer Energie erklang, welche uns Genossen selber in Erstaunen setzte. Begleitet von der größten Mehrheit der Versammlung, die sich über die Niederlage ihres Geistlichen freute, zogen wir durchs Dorf und die Gegner folgten in nichts weniger als rosigter Laune hinterdrein.

Lüdenscheid (Westfalen). Welche ungünstige Beurteilung das Vorgehen der sogenannten Berliner Radikalen in der Provinz findet, davon legt auch nachstehende einstimmig angenommene Resolution der am 27. September hier stattgehabten Parteiversammlung jedenfallig unzweifelhaft Zeugnis ab:

Die am 27. September in Lüdenscheid i. W. tagende Versammlung der sozialdemokratischen Partei sieht sich durch die jüngsten Vorgänge in Berlin veranlaßt, gegen das Gebahren der Berliner Opposition, welches überall in unseren Reihen, namentlich aber in ländlichen Bezirken, Mißmuth hervorruft und bedeutenden Schaden anrichtet, energisch zu protestieren. Die Versammlung hofft, daß der Erfurter Parteitag eine gründliche Säuberung der Partei von unsauberen Elementen vornimmt, da es nicht länger zu billigen ist, daß ehrenhafte, treue Parteigenossen für jahrelange aufopfernde Dienste in nichtswürdiger Weise beschimpft und verleumdet werden. Die freie Meinungsäußerung darf nicht beschränkt werden, gerechte Kritik bringt eine Sache nur vorwärts, wer aber in seiner Kritik von der Sache die Person nicht zu trennen weiß und diese durch Lügen und Verleumdungen zu verunglimpfen und zu bekämpfen sucht, der gehört nicht länger in unsere Reihen, man schreie ihn ruhig aus, es wird der Partei zur Ehre und zum Vortheil gereichen. Die Versammlung beauftragt das Bureau, diese Resolution dem „Vorwärts“ zum Abdruck zu übermitteln.

Kassel, 28. September. Die gestern in Messungen stattgefundene Konferenz der Genossen des Wahlkreises Kassel-Messungen war zahlreich besucht. Nach einem Vortrag Pfaunfuchts über den Programmwurf erklärte sich die Konferenz im Großen und Ganzen mit demselben einverstanden. Des Weiteren verlangt die Konferenz, daß der Parteitag um deswillen mit der sogenannten Opposition reinen Tisch macht, weil deren Angriffe auf die Taktik des Parteivorstandes und der Fraktion den Beschlüssen des vorjährigen Parteitages zuwiderlaufen.

Zu Delegirten für den Erfurter Parteitag wurden gewählt die Genossen Fischer-Messungen und Pfaunfuchts-Kassel. Die weiteren Verhandlungen, welche sich mit einer halbständigen Pause über fünf Stunden ausdehnten, betrafen die innere Organisation. Beschlossen wurde in dieser Beziehung, in Zwischenräumen von je drei Monaten je eine Konferenz für den gesamten Wahlkreis abzuhalten, sowie auch je nach Bedürfnis, außer der planmäßigen Verbreitung des Organs, durch den Ausbau des Vertrauensmänner-Systems eine wirksame Verbreitung von Flugblättern analog der Wahlbewegung vorzunehmen. Die nächste Konferenz findet zwecks Berichterstattung über den Parteitag wiederum in Messungen statt.

Nicht weniger als 80 Versammlungen und Zusammenkünfte hielten am vergangenen Sonntag die Vergleuts Rheinland-Westfalens ab — jedenfalls ein Zeichen von Regsamkeit, daß die Prophezeiungen der Gegner, als sei die Bewegung der Bergarbeiter rückläufig, als verfehlt erweist.

Wegen Tragens republikanischer Abzeichen — seit 1849 ist das in Sachsen durch ministerielle Verordnung verboten — wurden der Weber Karl August Lade in Altgerdorf und der Fabrikarbeiter Ernst Hermann Zäkel in Hehwalde vom Schöffengericht Ebersbach zu je 20 M. Geldstrafe event. 4 Tagen Haft verurtheilt. Sie appellirten ans Bauhener Landgericht, dieses bekräftigte jedoch das Urtheil der Vorderinstanz. Und worin bestand das Vergehen der Verurtheilten?

Sie hatten bei der Verdringung eines unserer Parteiangehörigen Fabrikarbeiters in Altgerdorf Kränze getragen, in welche „in auffälliger Weise“ blutrothe Rosen eingeschlochten waren.

Man denke, blutrothe Rosen — sind dagegen 20 M. Geldstrafe, wofür ein sächsischer Weber wohl bald 14 Tage oder gar noch länger arbeiten muß, um sie zu verdienen, nicht noch die denkbar gelindeste Strafe?

Aus Braunschweig schreibt man uns: In einem Inserat des hiesigen Tageblatts wird bekannt gemacht, daß Herr Eugen Richter hier einen Vortrag über die politische Lage halten wird. Die Versammlung findet im Hofpfer am 3. Oktober statt. Alle Freisinnigen von Stadt und Land werden dazu eingeladen; so weit der Platz reicht, haben auch alle anderen Parteien Zutritt und zwar durch Karte. Nur die bösen Sozialdemokraten sind ausgeschlossen.

Der Führer der freisinnigen Partei hat also nicht den Muth, den Sozialdemokraten gegenüber seine Sache Etirn gegen Stirn zu vertreten, sondern er zieht es vor, sich hinter verschlossenen Thüren in die Löwenhaut zu drapieren.

Bei den Wahlen zum Erfurter Gewerbegericht hat in den Gruppen 1, 2 und 3 der Arbeiterbeisitzer die Liste der Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg errungen. Die Liste des evangelischen Arbeitervereins brachte es, wie die „Thüringer Tribune“ mittheilt, auf nur 13 Stimmen, während unsere Liste in der ersten Gruppe 72 (98 eingetragene Wähler), in der zweiten 58 (79), in der dritten mit Ausnahme eines Kandidaten, welcher 76 Stimmen erhielt, 164 von 235 überhaupt eingetragenen (bei 179 erschienenen) Wählern erhielt. Auch in der ersten Gruppe der Arbeitgeber drang unsere Liste durch.

Wer den Aufenthalt des Genossen Heinrich Müller, 1875 oder 1876 verantwortlicher Redakteur der Chemnitzer „Freien Presse“, kennt, wird gebeten, darüber an Herrn Ernst Müller, Oberstraße 62 b, Chemnitz, Nachricht gelangen zu lassen. Heinrich Müller verübte eine neumontatliche Gefängnisstrafe in Juidau und wanderte während des Ausnahmegesetzes nach Amerika, lehrte 1888 nach Deutschland zurück, arbeitete einige Monate in Nürnberg bei Wörtem u. Co., ging wieder nach Amerika und hat zum letzten Mal von Chicago 1885 geschrieben. Seitdem sieht jede Spur.

Soziale Uebersicht.

Frankfurt a. M., 29. September. Auf der Bezirkskonferenz der Schneider und Schneiderinnen Hessens und Hessen-Rhassaus, welche hier am 27. September tagte und von 23 Delegirten, darunter 2 Frauen, aus 12 Orten besucht war, wurde die Lage der Schneider und Schneiderinnen als eine trostlose geschildert. Die Hausindustrie macht ihren verberberlichen Einfluß auf jenes Gewerbe immer mehr geltend. Zum Beispiel werden in Darmstadt für eine englische Ledertasche nur 25 Pfennige Arbeitslohn bezahlt; in Speyer, einem Hauptorte der Konfektion, nur 70 Pf. bis 1 Mark für eine Hose oder Weste, für ein Großstück nicht über 3,50 M. Diese Preise sind auch in Mainz üblich. Die Zwischenschneider dagegen nützen meist junge Arbeitskräfte aus und machen deshalb auch noch gute Geschäfte. Hervorgehoben wurde, daß die Schneider auf dem Lande sowohl wie auch die Konfektionsschneider in den Städten der Organisation fernstehen. Die Konferenz betrachtete infolge dessen die für den 25. Oktober nach Berlin einberufene Konferenz der Konfektionsschneider als verfrüht und schlug dagegen vor, vorerst die Agitation in jene Kreise zu tragen, welche der Organisation noch fernstehen. Die nächste Konferenz findet im März 1892 in Darmstadt statt.

Zur sozialen Stellung der Volksschul-Lehrer. Ein elbästisches, beiläufig nationalliberales Blatt (die „Straßburger Post“), schreibt, daß in einer sehr bemittelten Gemeinde des Elsaß der Antrag, das Gehalt eines Lehrers von 790 M. auf 800 M. jährlich zu erhöhen, lebhaften Widerspruch begegnet sei. Insbesondere habe ein Rathsherr gesagt: „Früher haben sich die Lehrer mit Mehlnudeln begnügt, heute aber wollen sie Fleischknüdel haben.“ Da steht man, welchen Grund die Leute heute treiben wollen! Ist so ein Lehrer mit 790 M. jährlich nicht zufrieden und will hat Mehlnudeln Fleischknüdel, wahrhaftig Fleischknüdel, essen!

Patriotismus der Gemeindev. Beim Bau der neuen städtischen Markthalle auf dem Antonplatz in Dresden werden nach der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ zum größten Theil italienische und böhmische Arbeiter verwendet, weil sie billiger sind als die Dresdener Arbeiter. Wenn die Gemeindev die Sorge um das Loos der ortsangehörigen Arbeiter auch nur halbwegs ernst nähmen, so hätten sie schon längst in die Kontrakte, welche sie mit den Unternehmern abschließen, denen sie häßliche Arbeiten übertragen, Bestimmungen aufgenommen, wonach die Unterthmer den in der betreffenden Branche ortsüblichen Arbeitslohn zu zahlen haben und überhaupt den ortsüblichen Arbeitsverhältnissen nicht zuwider handeln dürfen. Den Verunsicherungen der Arbeiter steht auch in dieser Sache noch ein weiteres Feld positiver Thätigkeit offen. Wenn den ausländischen Arbeitern zur Verwerthung ihrer Arbeitskraft der deutsche Markt auch ebenso wenig versperrt werden soll und darf, als wir Deutsche das hinsichtlich unserer nach dem Auslande verziehenden Landsleute wünschen können, so sieht uns andererseits das Lebensinteresse des in Deutschland wohnenden Arbeiters ebenso hoch. Er muß seine schweren Steuern bezahlen, von denen die Gemeindev den Löwenantheil in Anspruch nehmen, und hat schon deshalb das verhältnißmäßig gar nicht betrübliche Recht, daß er bei Gemeindev-Arbeiten den billiger arbeitenden Ausländern vorgezogen wird, welche deshalb billiger arbeiten können, weil sie bedürfnislos sind, wovon übrigens auch die Geschäftsleute Schaden haben. Auch von diesen Gesichtspunkte aus hat die energische Betheiligung der Arbeiter an den Gemeindevahlen positiven Werth, denn nicht eher wird gerade in der oben berührten Angelegenheit Wandel geschaffen werden, bis das deutsche Proletariat in den Gemeindev eigene Vertreter seiner Klasse hat.

Die beim Bau der sibirischen Eisenbahn auf dem Abschnitt Sibirien beschäftigten Arbeiter haben wegen schlechter Behandlung und schlechter Verpflegung die Arbeit eingestellt. Die Leute sind europäische Arbeiter aus dem Gouvernement Grodnó, welche sich den Unternehmern gegenüber durch Verträge dertart gebunden haben, daß sie jetzt von denselben nicht loskommen können. Ihre anfänglich bei den Unternehmern und der Polizei über verkauftes Fleisch und gänzlich verdorbenes Brot erhobenen Beschwerden erwießen sich als nutzlos. Es wurden vielmehr sechs Arbeiter verhaftet. Darauf vergriffen sich die Arbeiter thätlich an einem der Bediensteten des Lebensmittel-Referenten und stellten dann ihre Thätigkeit ein. Die Unternehmer jammen nun über Verschwendung der Arbeiter und fordern militärisches Einschreiten. Man wird ihren Wünschen natürlich nachkommen, denn sie sind wohlhabende Leute und die Arbeiter armelige Proletariat.

Die Kohlenproduktion Englands betrug nach den „Railway News“:

1885	159 351 000 Tons à 5 Sch. 2 D.
1886	169 935 000 „ 4 5 „ 7 „
1887	176 917 000 „ 4 6 „ 9 „
1888	181 614 000 „ 4 8 „ 2 „

Der Transport ist von 118 473 000 Tons im Jahre 1888 auf 126 412 000 Tons im Jahre 1890 gestiegen.

New-York, 1. Oktober. Gemäß der Bestimmung der Mac-Kinley-Bill, wonach Ergänznisse der Gefängnisarbeit von der Einfuhr ausgeschlossen sind, wurden drei Risten Papier, welches im Preussischer Gefängnis für die Berliner Firma Sabin u. Reye gearbeitet worden war, vom hiesigen Zollamt zurückgewiesen.

Versammlungen.

In der Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher am 28. September hielt der cand. phil. Hoffmann einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Kapital und Arbeit. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Unter Verschiedenem forderte Herr Fischer die Kollegen auf, ihren Pflichten besser nachzukommen und nicht nur einzelne Personen arbeiten zu lassen, sondern selber mit Hand anzulegen; ferner, wenn Versammlungen stattfinden, nicht dieses oder jenes vorzunehmen, sondern dieselben zu besuchen. Hiernach wurde noch auf das am 24. Oktober im Olymum stattfindende Stiftungsfest aufmerksam gemacht.

In der öffentlichen, gut besuchten Versammlung der Steinischer Vereins und Umgegend, welche am 28. Septbr. tagte, hielt Herr Nebler einen äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag über Rechte Arbeit. Der Referent wies an zahlreichen Beispielen aus seiner eigenen Praxis die Ausbeutung, ja selbst Schädlichkeit des sogenannten „Meister“ oder Unternehmers auf das Treiben noch; ganz besonders geißelte derselbe den arbeitslosen Erwerb, welchen sich das Unternehmertum in Form der sogenannten „Meistergebühren“ aneignet. An der äußerst regen Diskussion betheiligte sich in hervorragender Weise auch ein Gegner, welcher für das Fortbestehen des heutigen Verhältnisses wie überhaupt für die „humanen“ Meister eine Lanze einlegte. Die Ausführungen desselben wurden durch die folgenden Redner und namentlich durch den anwesenden Genossen Zimmermann, welcher an Stelle des Referenten das Schlüsselwort übernommen hatte, gründlich widerlegt. Nachstehende Resolution fand dann mit allen, gegen sieben Stimmen Annahme: „Die heute im Societätischen Locale versammelte Steinischer Vereins und Umgegend verpflichtet sich, mit voller Energie für die Einführung der Regiarbeit einzutreten; ferner dieselben, die Petition für Einführung der Regiarbeit Mann für Mann zu unterzeichnen.“ Hierauf erstattete der Delegirte zur Streik-Kontrollkommission, Genosse Kretow, Bericht über die Situation derselben, wobei er die äußerst laute Betheiligung verschiedener Gewerkschaften einer verdienten Kritik unterzog und die Versammlung gleichzeitig auf forderte, sich rege an dem Betrieb der Marken zu betheiligen. Dann wurde zur Wahl eines Vertrauensmanns geschritten und hierzu mit allen gegen zwei Stimmen Genosse Knoll gewählt. Derselbe gab bekannt, daß die Unterthmer bitten zur Petition in seiner Wohnung (Lüdenfeldstr. 27, Quergeb. 4 Tr.), außerdem am nächsten Sonntag nach dem 1. im Versammlungslokal vor dem Beginn der Monatsversammlung ausliegen. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und dem Gesang der Arbeiter-Marschallie endete die Versammlung.

Der Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands (Ordnungsverwaltung Berlin) hielt am 28. September eine Mitglieder-versammlung ab, in welcher der Delegirte Robert Wolf über die am 20. September in Hamburg stattgehabte Generalversammlung ausführlich Bericht erstattete und zugleich bekannt machte, daß er zu dem bevorstehenden Gewerkschaftskongress von den Vertretern der Gewerkschaftsammlung als Delegirter gewählt worden sei.

In der Diskussion entspann sich eine lebhafte Debatte bezüglich der Organisationsfrage. Auf die Anregung, ob trotz nicht den Tischlern anschließten wollten, erbot sich Kollege Bläß, beim Vorstande des Fachvereins der Tischler anzutragen, ob der Fachverein gewillt wäre, uns respektive die an Holzbearbeitungsmaschinen und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Berlins zu einer ihrer Mitglieder-versammlungen einzuladen, zwecks Stellungnahme zu dieser Sache. Unter Verschiedenem besprach man das Unglück, welches einem Tischlerlehrling widerfahren ist, indem ihm von einer Maschine der Arm ausgerissen wurde; die Versammlung verpflichtete sich in Rücksicht hierauf, der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern an Maschinen entgegenzutreten, da dies von Seiten der Polizei nicht in genügender Maße geschehe. Bekannt wurde noch gemacht, daß die nächste Versammlung (Quartalsversammlung) am 19. Oktober stattfindet.

Eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen tagte am letzten Sonntag im Saale der „Berliner Resource“. Genosse Meyer sprach über das Thema: „Gleiches Recht“. Der Referent verglich nach einer kurzen Definition des Begriffes „Recht“ zunächst das Recht früherer Zeit mit dem heute geltenden geschlichen Rechte. In längeren Ausführungen kritisierte er das Wahlrecht, das Koalitionsrecht, sowie das Vereins- und Versammlungrecht, und erklärte, daß in vielen Fällen geschliches Recht und menschliches Recht sich geradezu gegenüberstehen. Hauptächlich in den drei genannten Beziehen spiegelte sich der heutige Klassenhaß wieder, welcher wirklich gleiches Recht gar nicht aufkommen lasse. Wandel zu schaffen und dadurch einem gesunden normalen Rechte den Boden zu bereiten, müsse das Bestreben eines jeden Mannes, wie in noch viel größerem Maße jeder Frau sein, da gerade letztere im heutigen Staate völlig rechtlos sei. Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit den Worten Joh. Jacobys: „Wir fordern gleiches Recht für Alles, was Menschlichkeit trägt!“ In der Diskussion sprachen sich die Herren David, Schleicher, sowie Frau Palm im Sinne des Referenten aus. Ein Herr Brück, welcher sich zunächst dagegen verwehrte, Sozialdemokrat zu sein (er wäre Demokrat), erklärte sich gegen die Forderung des gleichen Rechtes für Gebildete und Ungebildete. In seinem Schlußwort legte der Referent dem Herrn dessen Irthümer klar. Hiernach gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die Versammelten erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, sprechen ihre tiefste Beachtung über die bekannten Vorkommisse aus, er wolle selbst Vertreter des Gesches die Knüppeltaktik zur Unterdrückung der Verbreitung sozialistischer Ideen gebräuchen und fordern strengste Bekämpfung der Schuldigen nach dem Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle!“

Nachdem noch unter „Verschiedenem“ einige Erörterungen stattgefunden hätten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Es folgte nun ein gefelliges Beisammensein, welches leider durch das Eingreifen der Polizei etwas gestört wurde, welche das Tanzen verboten, da „öffentlicher Tanz“ nicht angemessen sei. Die Versammelten ließen sich jedoch dadurch nicht beirren und verblieben noch einige Stunden ohne Tanz bei Gesang und Vorträgen zusammen.

Die freie Gemeinde zu Nixdorf und Umgegend hielt am 19. September eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen ab, in welcher Herr Peus über das Thema: „Die Anschauungen und Urtheile des Herrn Landgerichtspräsidenten von Kanawick und des Generalsekretärs Paul Göhre über die Tisidanten“ referirte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Gegner meldeten sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zum Wort.

Preis-Verzeichniss

von Carl Stier

vormals R. Gölze & Co.
Fabrik für Herren- u. Knaben-
Garderobe.

168 Oranienstr. 168.

A. Anzüge.

Jacket-Anzug von melirtem gewirtem Buckskin	15,-	Marl
Jacket-Anzug von melirtem und carcirtem Buckskin, schöne Muster	17,50	
Jacket-Anzug von melirtem Forster Cheviot, schöne helle Farben	20,-	
Jacket-Anzug von dunklem Velour, carcir oder gestreift	22,50	
Jacket-Anzug von gewirtem Cheviot, schöne helle und melirte Muster	25,-	
Jacket-Anzug von feinem carcirtem und melirtem Cheviot	28,-	
Jacket-Anzug von blau Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug	30,-	M.
Jacket-Anzug von feinem gewirtem Stoff, sehr haltbar	33,-	M.
Jacket-Anzug von Velour, sehr haltbar, mit seidener Borde, in ganz neuen Mustern	33,-	M.
Jacket- oder Rock-Anzug von Velour, mit seidener Borde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare	36,-	M.
Jacket-Anzug von Gottbuser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhaft und eleganter Promenaden-Anzug	39,-	M.
Jacket-Anzug von feinstem dunkelblauen Cheviot, ein- oder zweireichig	42,-	M.
Jacket-Anzug von hellcarcirtem Velour, nur ganz neue Muster	42,-	M.
Jacket-Anzug von dunklem Velour, mit seidener Borde, prima	45,-	M.
Jacket- oder Rock-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Borde	50,-	M.
Jacket- od. Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	56,-	M.
Jacket- od. Rock-Anzug v. einfarb. Kammgarn, feiner Salon-Anzug	56,-	M.
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Nachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit	42,-	M.
Jacket-Anzug von gemust. Nachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,-	M.
Jacket- oder Rock-Anzug von f. Nachener Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug	48,-	und
Jacket- oder Rock-Anzug von blau Diagonal	25,-	M.
Schrock-Anzüge in Kammgarn oder Tuch, sehr elegant	36, 40, 45 bis	54,- M.

B. Hosen.

Hose von gewirtem Buckskin in melirten Mustern	5,50	M.
Hose von gewirtem Forster Buckskin, schöne Melangen	4,50	und
Hose von Gladbacher Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,-	M.
Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen	6,-	M.
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe	7,50	M.
Hose von Velour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel	6,-	M.
Hose von Velour in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	7,50	M.
Hose von schwarzem Satin	9,-	M.
Hose von	10,50	M.
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster	10,50	M.
Hose von Velour, prima	12,-	M.
Hose von Gottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	11,-	M.
Hose von Gottbuser Cheviot	11,-	M.
Hose von Nachener Kammgarn, sehr elegant	12,-	M.
Hose von prima Kammgarn, hochfein	15,- bis	29,- M.
Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc.	2,- bis	6,50 M.

C. Paletots.

Paletot von Gêlino, braun, mode oder blau □ Futter	12,-	M.
Paletot von engl. Double, blau oder braun □ Futter	13,50	M.
Paletot von feinem Gêlino mit feinem □ Futter	15,-	M.
Paletot von schwerem Velour, stark und elegant	20,-	M.
Paletot von feinem Gêlino, hell oder dunkel	20,-	M.
Paletot von halbschwerem Cheviot mit feinstem Futter	38,-	M.
Paletot von feinstem Gêlino in allen Farben, hochgelegantes Futter	27,-	M.
Paletot von schwerem Cheviot, melirte Farben, sehr elegant	36,-	M.
Paletot von feinstem Gêlino, hochfeine Farben	36,-	M.
Paletot von prima Gêlino mit allerbestem Futter	45 u.	54,- M.
Schwaloffs mit kurzer Pelserie, sehr elegant	30, 36 u.	45,- M.
Hohenjollerumântel, hellgrau, mit schwerstem Vama	45, 48 u.	54,- M.

D. Westen.

Weisse Westen von 2,50 M. an. — Seidene Westen in allen Qualitäten von 8—10 Marl.

E. Knaben-Anzüge.

In Knaben-Anzügen halten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Façons vorrätig und empfehlen dieselben schon von 4 Marl an. Burschen-Anzüge sowie Confrmanden-Anzüge sind stets reichhaltigster Auswahl vorrätig.

F. Diverse.

Außerdem empfehlen wir noch Schlafrocke in Velour, Double etc. von 10 Marl an. Joppen in Duffel od. Eoblen von 9 M. — Einzelne Jackets, Sommer-Jackets etc. Gehröcke und Fracks in Tuch oder Croisê von 20 M. an.
Sonntags von 4 Uhr ab geschlossen.

Achtung Osten!

Kontroll-Marken-Hüte bei Franz Haupt, Hutmacher, Große Frankfurterstraße 145. 1276L
Hüte, Schirme, Mützen, Kravatten, Filzschuhe.

Zur rothen Cravatte.

Invaliden-Strasse Nr. 147, Ecke der Bergstrasse. 1167L
Billigste Bezugsquelle für Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Cravatten, sämtliche Herrenwäsche, Hosenträger etc..

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft erteilt: Mahler & Pietsch, Berlin N., Invalidenstr. 121 August Langer, Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 3 und M. Apel, Berlin, Unter den Linden 21 (nur für Cabot-Passagen).



Empfehle mein reichhaltiges
Uhren-Lager
unter Aufsicherung streng reeller Bedienung.
Verkauf und Reparaturen
mit ein- und mehrjähriger Garantie. Bei Reparaturen wird der Preis vorher genannt.
Karl Ruhnke, Uhrmacher,
Inhaber mehrerer D. N. Patente auf eigene Erfindungen an Taschenuhren und Regulatoren,
Berlin SO., Reichenbergerstrasse 10.

Wichtig für den „Nord-Bezirk“.

Chausseestr. 83, gegenüber der Eisenstrasse.
Freunden und Genossen bringe mein Schuhwaaren-Geschäft in freundliche Erinnerung. Grösste Auswahl. Zeitgemässe Preise.
Keine Dummwaare. Feinste Filzschuhe. Feine Sagarwaare. Elegante Stiefel. Starke Arbeitsstiefel.
O. Fasse, Chausseestrasse 83.

Billigste Lebensmittel. Vorzügliche Qualität.

Dubois & Co., Neue Friedrichstr. 79^b.

Zum Quartalswechsel empfohlen:
Eisenwaaren - Handlung,
Lager von Haus- und Küchen-Geräthen,
in großer Auswahl zu billigen Preisen. 1236L
(Stephanstr. 27a: auch Lager von Tisch- und Hängelampen.)
E. Vogtherr,
1. Geschäft: C., Landsbergerstr. 64 (Alexanderplatz).
2. Geschäft: NW., Stephanstr. 27a (Moabit).



G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Altste und anerkannt leistungsfähige Uhren-Fabrik
Export
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz.
Besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle.
Nickel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an
do. Ancres-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an
Regulateure v. 8 M. an
do. in polirtem Aufbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend v. 14 M. an
Becker-Uhren in verschied. Mustern v. 3,50 M. an
Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren. 688 L

Schuhwaarenlager



Meine Schuhe sind von
Wilh. Herbad,
18. Heimstr. 18.
Grundsätze: Solide Waare, mäßige aber feste Preise. 1028L

Rohtabak A. Goldschmidt,
Spandauerbrücke 6,
an hiesigen Plage bekanntlich Grösste Auswahl. Garantiert sicher brennende Cakete.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Hader'schen Markt. 746

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.

C. Tausendfreund
Fehrbelliner-Strasse No. 87, nahe Weinbergweg. 1220L
Solide Arbeit. Billigste Preise.
Schirme jeder Art, sowie Anfertigung sämtlicher Reparaturen bei 921L.
O. H. David, Lausitzerstrasse 51 part.

Uhren nur bester Qualität

Garantie bis zu 5 Jahren
billiger wie in jedem Laden
Gold- und Silberwaaren
billiger wie in jedem Laden

Georg Wagner Berlin S.

Oranien-Str. 63, 1 Tr.
Nahs Moritz-Platz.
Preisgebrant auf vielen Ausstellungen.



Nickel-Cylinder-Remontoir 9 10,75 12 und 15 Mk.
Silberne Cylinder-Remontoir 17 20 22 und 25 Mk.
Silberne Anker-Remontoir 25 28 33 und 40 Mk.
Goldene Anker-Remontoir in starkem 14 karätigen Gehäuse 45 54 60 72 bis 300 Mk.
Goldene Damen-Remontoir in starkem 14 karätigen Gehäuse 28 36 42 45 bis 180 Mk.
Silberne Damen-Remontoir 20 21 24 bis 25 Mk.
Regulateure in allen Ausstattungen 10 bis 70 Mk.
Vorzügliche Standwecker, Ankergang, 5 bis 6 Mk.
Massiv goldene Ketten 20 bis 250 Mk.
Massiv silberne Ketten 5 bis 10 Mk.
Gold-Double-Ketten 6 bis 10 Mk.
Massiv goldene Trauringe in garantiert reinem Gold 1 Dukaten 11 Mk. 1/2 Dukaten 6 Mk. ohne jeglichen Zusatz 2 Dukaten 21 Mk. in 14 karätigem Gold v. 6 Mk. an in 18 karätigem Gold v. 4 Mk. an
Sämtliche Neuheiten in Juwelen, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und Double-Schmuckstücken billiger wie in jedem Laden.
Bedeutende Reparatur-Werkstätte. Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Hüte

mit Kontroll-Marke.
Grösste Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen
L. Spiegel,
Rosenthalerstr. 45 1266L

Nur 1 Mark

Kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie des Gutgehens. Bei jeder Reparatur wird der Preis vorher gesagt. 1161L
Empfehle ferner Shlipnadeln in guter Ausführung mit den Wilson'schen Nadeln, Marx' etc.
Billigste Bezugsquelle für Gaarverkäufe.
Rob. Thom, Uhrmacher,
Lausitzerstr. 49, Ecke Wienerstrasse.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise
Fabrik. Emil Heyn,
Brunnenstrasse 28, Hof parterre.
Zahlung nach Uebereinkunft.

Hutfabrik

Blücherstraße 11, vis-à-vis der Heiligen Kreuz-Kirche.
1002L
Wilhelm Böhm.
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Gr. Lager in Regen-, Sonnenschirmen u. Strohhüten. Reelle Bedienung.

Die Uhren-Fabrik von G. Wewzow Nchf.,

Oranien-Str. 172
empfiehlt zu soliden Preisen:
Nickel-Remontoir von 10 M.
Silb. Cyl.-Remontoir „ 14 „
Gold. Damen-Uhren „ 20 „
Regulateure „ 14 „
Wecker in versch. Mustern „ 3 „
Jede Uhr zu reinigen 1,50 M.

Englische Gardinen-Keite.

zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der
Fabrik Grüner Weg 80, parterre. 1289L
Eingang vom Platz.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke

führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.
1227L

Bettfedern

garantirt sauber & 1 Pf. 40, 60 Pf., 1 M. bis 4 M. Daunen & 1 Pf. 5 M. Stand Betten von 12 M. an.
N. Lehmann,
1299L
Königsplatz 25 a.

Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für 1,50 Mark (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Danke-Kirche. 125L
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten.

66. Resterhandlung! 66.

Billigste zu Knaben-Anzügen von 1 M. Große Anzüge von 7 M. an bis zum feinsten Kammgarn, auch pass. zu Einsegnungs-Anzügen. Große Auswahl zu Paletotstoffen, sowie zu Damen-Wintermänteln, Jackets, Double, Plüsch, Pelz, Krimmer, Atlas, Seide, Sammt und Spitzen. 1190L
Auf Wunsch alles zugeschnitten, auch angefertigt. Fertige Knaben-Anzüge.
66. Karle, Waldemarstrasse 66.

Cigarren- und Tabak-Geschäft.

W. Lindemann,
24, Heimstraße Nr. 24.

Partei-Beiträgen

empfehle allen Genossen die
Quittungsmarken und
Kautschuk-Stempelfabrik
von **Conrad Müller,**
Schwendt-Keypzig.
Preisliste gratis und franco.

Jede Uhr unter Garantie

kostet bei mir
zu repariren (außer Bruch) 1,50 Mk.
keine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
C. Wunsch, Mannstr. 38,
u. d. Oranienplatz.

Arbeits-Remden,

soldeste Arbeit, billigste Preise bei
D. Levin, N. Reinickendorferstr. 18

Achtung! Kein Laden!

Nur eigene Fabrik. Verkauf Ausziehb. Tische von 15—18 M., Speise-Tische von 8—10 M., Beistellen von 10—18 M.
Fest, Wasserthorstrasse 14,
Hof 1 Tr. 1774b

Martin Klein, Uhrmacher,

25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Band- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen.
Empfehle mein 1330b
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Geschäft
in guter und reeller Waare.
H. Künastler, Müllerstr. 168, Eingang
Dyckerstrasse, an der Verbindungsbahn.